

Westpfalz: Arbeit – Kultur – Leben

Region mit Zukunft

Sonderbeilage in Zusammenarbeit mit dem Verein Zukunftsregion Westpfalz – August 2020



Forschungsprojekt: „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“ // **Touristisches Potenzial:** Pfälzer Stahlgeschichte // **Im Porträt:** Neue Mitglieder

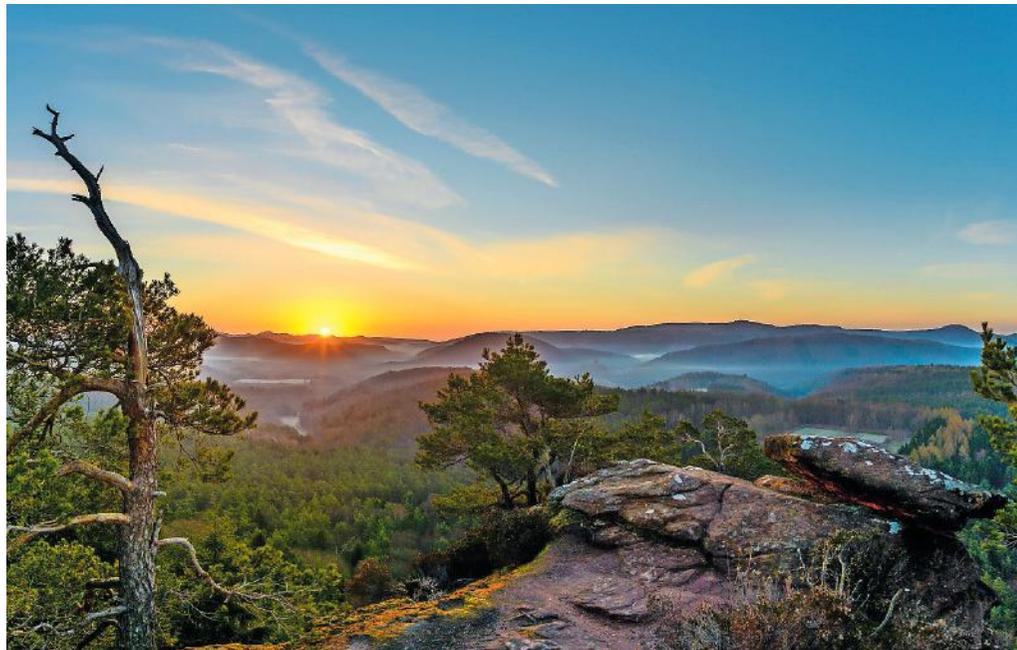
Mit Selbstbewusstsein die Kräfte bündeln

Diese Sonderbeilage gibt Einblick in die Aktivitäten des Vereins Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) und bietet viele Informationen zur Region. Aktuell zählt der ZRW 361 Mitglieder. Darunter sind sowohl Unternehmen sowie Vertreter aus Wissenschaft und Bildung als auch Institutionen, Vereine, Verbände, Gebietskörperschaften und Privatpersonen.

Mehr als 500.000 Menschen leben in der Westpfalz, auf einer Fläche, die größer ist als das Saarland. Die Region umfasst das Pfälzer Bergland mit dem höchsten Berg der Pfalz, dem Donnersberg, die Stadt Kaiserslautern und ihr Umland, die Westricher Moorniederung und die Sickinger Höhe im Westen bis nach Zweibrücken und Pirmasens im Süden, sowie den westlichen Teil des Pfälzerwaldes.

Ausgedehnte Wälder, sanfte Hügel und rote Felsen prägen das Bild der Region. Jeder kennt den Pfälzerwald, das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands – ein einzigartiges Stück Natur und touristisches Highlight der Region. Und immer noch ist der 1. FC Kaiserslautern das wichtigste Identifikationsmerkmal. Die Westpfalz bietet aber – zum Glück – weit mehr als nur schöne Landschaften und den FCK.

Sie hat sich in den vergangenen Jahren erfolgreich zu einer Region gewandelt, die nicht nur Vorreiter im Bereich Digitalisierung sowie wichtiger Hochschul- und Forschungsstandort ist, sondern auch IT/Software-Experten und zahlreiche erfolgreiche, international vernetzte



Ausblick vom Schlüsselfels im Dahner Felsenland.

FOTO: STEFAN ENGEL/FREI

mittelständische Unternehmen mit besonderen Kompetenzen im Bereich Maschinenbau und Automotive beheimatet. Besonders das Oberzentrum Kaiserslautern erlebte in den vergangenen Jahren einen sichtbaren Aufschwung, der sich im Bevölkerungswachstum über die „magische“ 100.000-Einwoh-

ner-Marke hinaus zeigte. Der Großstadtstatus gibt der Stadt neues Selbstbewusstsein. Gleichzeitig gibt es viel zu tun, sowohl in den größeren Städten, als auch in den ländlichen Teilen der Region, die zunehmend mit Abwanderung zu kämpfen haben. Besonders das Thema Fachkräftesicherung

entwickelt sich zu einer immer größeren Herausforderung. Im Jahr 2012 hat sich der Verein Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) gegründet, um die Kräfte innerhalb der Westpfalz zu bündeln, damit diese auch in Zukunft für alle Menschen und Unternehmen attraktiv bleibt. Die vorliegende Sonderbeilage

gibt einen Einblick in die Aktivitäten des Vereins ZRW sowie seiner Mitglieder und informiert darüber, was sich in der Region bewegt. Dabei reicht das Themenspektrum von der Sommerschul-Premiere in Kaiserslautern und dem Forschungsprojekt „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“ über die touristische Aufbereitung eines bedeutenden Kapitels industrieller Entwicklung bis hin zu Porträts der neuesten Mitglieder. |msw

INFO: ZRW-NEWSLETTER

Wer den Newsletter des Vereins Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) abonnieren möchte, kann sich auf der Startseite der Internetseite www.zukunftregion-westpfalz.de dafür eintragen oder aber auch formlos die entsprechende Bitte an info@zukunftregion-westpfalz.de senden.

Der Newsletter erscheint monatlich, der nächste am 3. September. Mit dem Newsletter erhalten die Abonnenten die neusten Informationen zu Projekten und Veranstaltungen sowie weitere Nachrichten aus dem Verein und zu wichtigen Entwicklungen in der Region Westpfalz. ZRW-Mitglieder können über diesen Kanal außerdem über eigene Aktivitäten und Veranstaltungen informieren.

INHALT

In ehemaliges Schwesternhaus: Internationale Schule Westpfalz zieht mit ihren siebten und achten Klassen nach Landstuhl um **Seite 3**

Kombination von Unterricht und Freizeitangebot: Sommerschule in Kaiserslautern **Seite 4**

Mit „KiTec“-Sets und „IT2School“-Kits: Kinder sollen so früh wie möglich an Mint-Fächer herangeführt werden **Seite 5**

Vom Abfall- zum veredelten Wertstoff: Projekt „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“ **Seiten 6 und 7**

Interview: Die Hochschul-Professoren Dieter Wallach und Jan Conrad zur Arbeit der Offenen Digitalisierungssallianz Pfalz **Seite 8**

Forschungsstandort Kaiserslautern: Neue Gebäude, neue Forschung **Seite 9**

Auf einen Blick: Die Mitglieder des Vereins Zukunftsregion Westpfalz in der Übersicht **Seite 10 bis 12**

Den ländlichen Raum attraktiv machen: Regionalforum Pfälzerwald



Angebot des Vereins Wissensfabrik: Die „KiTec“-Sets enthalten Material, mit denen Grundschulkinder Ideen für ein Bauprojekt entwickeln, einen Konstruktionsplan skizzieren und dessen Umsetzung planen können.

FOTO: HASÜBERT/WISSENSFABRIK/FREI

plus mit „Familienfreundliche Kommune“ **Seite 13**

Stationen Pfälzer Stahlgeschichte verbinden: Verein ZRW plant touristische Aufbereitung eines bedeutenden Kapitels industrieller Entwicklung **Seite 14**

„Weiße Flecken beseitigen“: Verein ZRW forciert Ausbau der Funknetzversorgung / Neues Mitglied: Cornelia Mast schließt mit ihrer Unternehmensberatung TAB eine Angebotslücke **Seite 15**

70. Jahrestag des Studentensturms am Germanshof: Europäische Begegnung wegen Krise auf 2021 verlagert / Neues Mitglied: Schächter Sports bringt junge Fußballer aus aller Welt zusammen und an den Markt **Seite 16**

Interview: Wirtschaftsförderer Reiner Bauer spricht über die Idee, mit Stiftungen und Genossenschaften Lebensqualität aufs Land zu bringen **Seite 17**

„Man kriegt hier immer etwas Tolles“: Hersteller regionaler Produkte setzen auf Transparenz und Qualität / Neues Mitglied: Pamela Eber-

hahn-Otter führt die Geschäfte von PEO Immobilien-Werk in Kaiserslautern **Seite 18**

Neues Mitglied: Freiwilligendienst im Offenen Kanal (OK) Kaiserslautern ist dank zweier Spenden gesichert **Seite 19**

IMPRESSUM

Herausgeber: Medien Union GmbH Ludwigshafen
Verlag: RHEINPFALZ Verlag und Druckerei GmbH & Co. KG, Amtsstr. 5 - 11, 67059 Ludwigshafen, Postfach 21 11 47, 67011 Ludwigshafen
Druck: DSW Druck- und Versanddienstleistungen Südwest GmbH, Flomersheimer Str. 2 - 4, 67071 Ludwigshafen
Servicenter: Telefon: 0631 3701-6600, Fax: 0631 3701-6601, E-Mail: servicenter@rheinpfalz.de
Redaktion: mssw Print-Medien Service Südwest GmbH, Kaiser-Wilhelm-Str. 34, 67059 Ludwigshafen, Telefon: 0621 5902-860, Fax: 0621 5902-880, E-Mail: info@mssw-online.de, Christian Roskowetz (verantwortl.)
Titelgestaltung: Digitale Pre Press GmbH (dpp), Bild: Xiox/frei, Motiv: Ausschnitt aus Entwurf zum Forschungsprojekt „Waste2Value“: Bioreaktoren als urbane Agrarflächen
Anzeigen: Reinhard Schläfer (verantwortl.), Anja Schierle-Jertz

20 Mittelstufenschüler sind die Ersten

Internationale Schule Westpfalz bezieht nach Umbau ehemaliges Schwesternhaus der Bischof-von-Weis-Stiftung

Zum Auftakt des neuen Schuljahres am kommenden Montag, 17. August, werden in den Gängen des ehemaligen Schwesternhauses der Bischof-von-Weis-Stiftung in Landstuhl Kinderstimmen zu hören sein. Die Internationale Schule Westpfalz (ISW) in Ramstein-Miesenbach zieht zunächst mit ihren siebten und achten Klassen in das historische Gebäude der benachbarten Stadt ein.

Als die ISW im Jahr 2017 am Standort Ramstein-Miesenbach startete, hatten sich knapp 40 Grundschüler angemeldet. Heute ist ihre Zahl auf über 100 angestiegen. Dies ist auch der Grund für den Umzug, denn die bisherigen Kapazitäten waren für diesen Zuwachs nicht mehr ausreichend.

Schon vor drei Jahren stand fest, dass, sollte sich die Schule etablieren und die Entwicklung der Schülerzahlen positiv verlaufen, die Phase des Aufbaus abgeschlossen ist. Daraufhin sollte im nächsten Schritt eine Ausweitung des Angebots durch das Etablieren einer Mittelstufe und später auch einer Oberstufe erfolgen.

Die Mittelstufe zieht nun in das ehemalige Schwesternheim, das zeitweise auch Waisenhaus war. 20 Schüler seien für die siebten und achten Klassen angemeldet, wie Charlotte Ducker von der ISW-Geschäftsführung erzählt. Sie werden

vorerst im Erdgeschoss unterrichtet, denn der Umbau und die Renovierung des rund 170 Jahre alten Gebäudekomplexes und des Außengeländes erfolgt in mehreren Etappen.

Historisches mit der Zukunft verbinden

Die drei Stockwerke und die entwidmete Kapelle werden Zug um Zug unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes umgebaut. „Wir möchten die historischen Elemente beibehalten und sie mit der Zukunft verbinden“, hält Ducker fest. Vorgesehen ist ebenfalls, die Scheune in eine Cafeteria umzuwandeln und den ehemaligen Garten der Nonnen wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen.

Der früheren Kapelle kommt eine besondere Rolle zu. Dort, wo einst Kirchenbänke standen,



Wird Standort der Internationalen Schule Westpfalz: Das ehemalige Schwesternhaus wird zurzeit noch umgebaut. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird im Erdgeschoss unterrichtet. FOTO: LMO

soll ein sechs Meter langer Tisch seinen Platz finden. An ihm werden die Schüler das Mittagessen einnehmen. Er soll zudem die Möglichkeit zum Austausch untereinander bieten. Im früheren Altarraum werden Sitzgruppen aufgestellt, an denen

die Schüler in kleinen Gruppen diskutieren und Aufgaben erledigen können.

Der Verein Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) hatte sich damals für eine Ansiedlung der ISW mit englischsprachigem Unterricht und internationalem

Abschluss stark gemacht. Das Ziel der ISW ist es, bis Ende 2021 in Landstuhl 150 Schüler vom Vorschulalter bis zur Oberstufe zu unterrichten. Ob es so komme, hänge mit von der Entwicklung der Corona-Pandemie ab, so Ducker. |lmo



Foto: Anna Wojtas

Der Verein ZukunftsRegion Westpfalz

Der Verein *ZukunftsRegion Westpfalz* (kurz: ZRW) führt Menschen, Unternehmen und Organisationen aus allen Teilen der Region zusammen, die sich **gemeinsam für die Stärkung der Westpfalz einsetzen wollen.**

Aktuell zählt der Verein über 350 Mitglieder, darunter Unternehmen, Verbände, Kammern, Gebietskörperschaften, Einrichtungen aus Wissenschaft und Forschung sowie Privatpersonen.

Mitglied werden und Zukunft mitgestalten!

Unser Verein bietet Ihnen die Plattform, **wertvolle Kontakte** zu knüpfen und zusammen mit starken Partnern die Zukunft der Region mitzugestalten.

Verwirklichen Sie mit unserer Unterstützung Ihre Projektideen – oder bringen Sie sich einfach in einem unserer Projekte aktiv mit ein.

Nähere Infos zu den vielfältigen Aktivitäten unseres Vereins und unseren Mitgliedsantrag finden Sie auf:

www.zukunftsregion-westpfalz.de

ZukunftsRegion Westpfalz e.V.

Bahnhofstraße 26-28

67655 Kaiserslautern

0631 / 205 601 10

info@zukunftsregion-westpfalz.de



Beim Ferienunterricht kommt der Spaß nicht zu kurz

Bildungsbüro der Stadt bietet mit Sommerschule nach Kaiserslauterer Modell weit mehr als nur „Nachhilfe“

Erfahrungswerte? Fehlanzeige. Aus dem Stand heraus haben die drei Organisatorinnen vom Bildungsbüro der Stadt Kaiserslautern das Projekt „Sommerschule“ auf den Weg gebracht. Mit immensem Erfolg. Denn nicht nur das Interesse war geradezu überwältigend. Dank der Kombination von Unterricht und Freizeitangebot hat die Sache Kindern und Jugendlichen obendrein viel Spaß bereitet. Und: Angehende Lehrer haben ebenfalls von der Sommerschul-Premiere profitiert.

Sommerschule? Nie gehört? Das verwundert kaum, war das Angebot doch eine unmittelbare Reaktion auf eine recht prekäre Wirkung der Viruskrise: Weil coronabedingt auch und vor allem in puncto Schulunterricht so einiges auf der Strecke bleiben musste, ist das zusätzliche Lernangebot aus aktueller und akuter Not geboren.

Vor diesem letzten Wochenende vor dem Start ins neue und gewöhnungsbedürftige Schuljahr haben so einige Schülerinnen und Schüler im Lande und mithin auch in der Westpfalz schon geraume (Ferien-)Zeit in Klassenräumen zugebracht – freiwillig, allenfalls mit sanftem Druck von Seiten wohlmeinender Eltern. Die Sommerschule des rheinland-pfälzischen Bildungsministeriums ist in allen Städten und Verbandsgemeinden im Land organisiert worden.

In der Stadt Kaiserslautern allerdings haben die Verantwortlichen noch mal eine kräftige Schippe draufgelegt. Zusätzlich zur Betreuenden Grundschule für die Kleinen und zur Sommerschule, die das Land gefördert und in Kooperation mit den Kommunen ausgestaltet hat, konnte die Stadt Kaiserslautern noch mit einem zusätzlichen Angebot aufwarten.

Lerninhalte erst mal selbst entwickelt

Die dritte Säule war einzigartig – und ist dank des Bildungsbüros der Stadtverwaltung quasi aus dem Boden gewachsen.

Das Bildungsbüro wiederum, das mit Finanzmitteln des Bundes-Bildungsministeriums sowie mit Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird, managen allein drei kompetente Kräfte: Alexandra Bill, Katharina Disch und Sabine Michels waren es denn auch, die alle Fäden gezogen und das durchaus ambitionierte Projekt Sommerschule – nach Kaiserslauterer Modell – gestemmt haben.

„Wir hatten ja wirklich nicht gerade viel Zeit zur Vorbereitung“, sagt Alexandra Bill rückblickend. Mithin hatte das zweiwöchige Programm recht provisorische Züge, stand improvisatorisches Talent bei den Beteiligten sogar hoch im Kurs. Dies aber habe die Sache umso span-

nender gemacht, sagt die Bildungsbüro-Mitstreiterin. „Es hat auch keinen Lehrplan gegeben. Was an da an Lernstoff vermittelt werden sollte, haben die Gruppen zusammen mit ihren Tutoren selbst erarbeitet.“

Die Teilnehmer – allesamt aus den Klassenstufen fünf bis acht – sollten zu Beginn schon selber vermitteln, wo es denn bei ihnen klemmt, wo genau nun jeweils Nachholbedarf besteht. Das hieß folgerichtig: auch die notwendigen Materialien selbst zusammensuchen und mitbringen. Der jeweilige Gruppenlehrplan wurde dann im kleinen Kreise erarbeitet – was ja schon alleine eine zusätzliche Leistung verkörperte.

„Da waren die Kleingruppen also geradezu ideal“, verweist die Bildungsmanagerin auf das Konzept, jeweils nur acht Schüler die Köpfe zusammenstecken zu lassen und somit die denkbar beste individuelle Betreuung zu bieten.

Von Bedeutung war dies laut Bill auch mit Blick auf die Heterogenität der Gruppen: Wenn gleich die Faktoren bei der Gruppenbildung so gut wie möglich berücksichtigt wurden, so galt es aber doch, für Schüler aus vier Jahrgangsstufen, die sich zudem auch noch aus verschiedenen Schulformen rekrutierten, gemeinsame Nenner zu finden. Knifflige Aufgabe. Die jeweiligen Tutoren mussten von daher auch erst einmal schauen: Wo stehen die ihnen Anvertrauten eigentlich?

Besagte Tutoren waren samt und sonders angehende Lehrer, die das Bildungsbüro mit Hilfe des Zentrums für Lehrerbildung der Technischen Universität für



Experimentierfreudig: Bei der Sommerschule bot sich auch Gelegenheit, die Wirkung eines Brennglases zu erkunden und so ganz nebenbei physikalische Zusammenhänge zu vermitteln. Schauplatz des städtischen Zusatzangebots war die Berufsbildende Schule II. FOTO: DISCH/FREI

das Projekt hatte gewinnen können. Bei den Tutoren war das Interesse nach Angaben der Organisatoren nicht geringer als auf Schülerseite, konnten doch die künftigen Pädagogen gleich in mehrerlei Hinsicht profitieren.

Schüler wie Tutoren durften profitieren

„Das war für die Tutoren schon ein Crashkurs“, bestätigt Alexandra Bill die Vermutung, dass die Lehramtsstudenten echt gefordert waren. Frontalunterricht streng nach Plan verbot sich von selbst. Die Tutoren mussten konzeptionell arbeiten und Improvisationskunst an den Tag legen. Dass angesichts

der Pflichtübung zur schönsten Ferienzeit auch ein gerüttelt Maß an Motivationskunst gefragt war, versteht sich von selbst. Und dass die Lehrer in spe für ihre Bemühungen in Form eines Praktikumsnachweises fürs Studium belohnt wurden, war ein zusätzliches Bonbon.

28 junge Leute – überwiegend von der TU, eine Handvoll von der Uni Landau – hatten sich der Aufgabe gestellt. 185 Kinder hatten mitmachen dürfen, wobei die Organisatoren die Kapazitäten kurzfristig noch leicht aufgestockt hatten. Trotzdem hatten nicht alle Interessenten Platz bekommen.

Zwei Ferienwochen – zehn Tage – haben Schüler und Tutoren in der Sommerschule nach Lauterer Modell zusammen ver-

bracht. Gleich danach habe es auch schon eine Nachbesprechung gegeben. „Die Resonanz war durchweg positiv“, freuen sich Alexandra Bill, Katharina Disch und Sabine Michels nun über Lob aller Beteiligten, die ja durch die Bank mit der Sommerschule Neuland betreten haben.

Gibt's nach derart erfolgreicher Premiere folgerichtig eine Fortsetzung? „Wir wissen's nicht“, sagt die Mitorganisatorin vom städtischen Bildungsbüro. Reizvoll wär' das schon, meint Alexandra Bill, zumal sich die Sache mit mehr Vorbereitungszeit sicherlich noch attraktiver und wirkungsvoller gestalten lasse. Zu hoffen sei allerdings, dass der eigentliche Anlass – Versäumnisse wegen der Pandemie – dann nicht mehr dazu drängt. |cha

„Mint“-Fächer und Freizeitvergnügen machen den Unterschied

Sommerschule zusätzlich zur Sommerschule? In der Tat waren es zwei unterschiedliche Angebote, die während der großen Ferien Kindern und Jugendlichen in Kaiserslautern offenstanden. Die vom Bildungsministerium in Mainz angestoßene Sommerschule ist im gesamten Land angeboten worden. Das Kaiserslauterer Zusatzangebot hingegen war ein besonderes.

Die Zielsetzung war klar: Von Corona-Einschränkungen gestressten Eltern, die während des Lockdowns über Gebühr

strapaziert worden waren, sollte Entlastung zuteil werden. Ihre Kinder sollten Gelegenheit erhalten, zumindest ein bisschen was nachzuholen, was sie im Frühling versäumen mussten.

Rund 240 haben das Angebot der vom Land geförderten Sommerschule in den letzten beiden Ferienwochen genutzt. Mit 185 Teilnehmern waren es beim Zusatzangebot der Sommerschule nach städtischem Muster zwar etwas weniger. Doch hatte sich das Angebot auch alleine an die Klassenstufen fünf bis acht gerichtet, während in der Konzep-

tion nach Landesvorgaben auch Grundschüler berücksichtigt wurden. Während dabei Plätze frei geblieben sind, war die vom Bildungsbüro der Stadt organisierte Sommerschule nicht nur ausgebucht. Die Plätze haben nicht gereicht.

Entscheidender Unterschied: Die landesweit verwirklichte Konzeption hat sich auf die Fächer Mathematik und Deutsch konzentriert und den Fokus auf Nachhilfe gelegt. Bei der städtischen Sommerschule kam der Freizeit- und Spaßfaktor hinzu, auch war der Fächerkanon un-

gleich größer. Neben Englisch kamen auch Angebote in Biologie, Chemie und Physik hinzu. Die Erweiterung um einen Teil der sogenannten Mint-Fächer – in dem Fall drei Naturwissenschaften – hat der Verein Zukunftsregion Westpfalz mit seiner Förderung des Projekts Sommerschule ermöglicht.

Nicht zuletzt hat die Freizeitkomponente die Sommerschule bereichert: Neben Lerninhalten gab es Exkursionen mit Geocaching, Waldbesuch und Stadtrallye. Dabei war auch der „Club aktiv“ mit eingebunden. |cha

„Entdeckendes und experimentierendes Lernen“

Mit „KiTec“-Sets und „IT2School“-Kits sollen Kinder an Mint-Fächer herangeführt werden

Die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (Mint) gewinnen im Berufsleben zunehmend an Bedeutung. Umso wichtiger ist es, dass schon Kinder damit in Berührung kommen. Aus diesem Grund macht sich der Verein Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) für die Mint-Förderung stark. Dank neuer Partner kommt derzeit ordentlich Bewegung in die Aktivitäten.

Die Mint-Förderung ist schon seit Jahren ein Thema für den ZRW. Eines seiner wichtigsten Ziele ist es, die Verfügbarkeit von Fachkräften für hiesige Unternehmen und Forschungsinstitute zu gewährleisten. „In allen Berufen ist immer mehr technisches Verständnis gefragt, das wollen wir beim Nachwuchs fördern“, sagt ZRW-Projektmanager Arne Schwöbel. „Es ist daher wichtig, die Kinder so früh wie möglich durch entdeckendes und experimentierendes Lernen an Technik heranzuführen“, unterstreicht er.

Sets zum Stillen des Wissensdursts

Seit 2017 darf sich die Westpfalz Mint-Region nennen. In den vergangenen Monaten war der ZRW als wichtigster Treiber im Gespräch mit zahlreichen Akteuren, um neue Aktivitäten auf den Weg zu bringen. Mit der Wissensfabrik aus Ludwigshafen konnte ein vielversprechender neuer Partner gewonnen werden (siehe Infokasten). Zwei Angebote der Wissensfabrik könnten künftig in den Westpfälzer Schulen für frischen Wind sorgen: „KiTec“ an Grundschulen und „IT2School“ an weiterführenden Schulen. Die „KiTec“-Sets enthalten

Werkzeug, Holz und Kleinteile, mit denen die Kinder eigenständig oder im Team Ideen für ein Bauprojekt entwickeln, einen Konstruktionsplan skizzieren und dessen Umsetzung planen können. Dabei werden Fragen wie „Warum stürzt ein hoher Turm nicht um?“ oder „Wie baut man eine Brücke, damit sie nicht einbricht?“ beantwortet. Die jungen Ingenieure erfahren dabei Unterstützung von ihren Lehrkräften, die eigens dafür vom Land Rheinland-Pfalz kostenlos geschult werden.

Die „IT2School“-Kits widmen sich der Informationstechnologie, die in einer digitalisierten Welt zu einer zentralen Kompetenz im privaten wie beruflichen Bereich wird. Sie wollen Kinder und Jugendliche darauf vorbereiten, aber nicht nur indem sie die Möglichkeiten nutzen, sondern auch gestalten. Die Kits führen Schüler an Informationstechnologie aus ihrem Alltag heran und behandeln dabei grundlegende Themen wie Kommunikation, Daten, Programmiersprache und das Zusammenspiel von Hard- und Software. Beim Arbeiten mit den Kits lernen die Kinder spielerisch, Zusammenhänge und Prozesse zu verstehen und selbst kreativ zu gestalten.

Ein erster Projekterfolg konnte bereits erzielt werden: Dank der Unterstützung der Mint-Geschäftsstelle des Landes und



Gemeinsam experimentieren: Die „KiTec“-Sets geben den Kindern Spielraum zum Ausprobieren und um kreativ zu sein.

FOTO: HASÜBERT/WISSENSFABRIK/FREI

Geldern der KSB-Stiftung werden sieben Grundschulen in der Westpfalz pilothaft mit je einem „KiTec“-Set ausgestattet. Dem ZRW kam dabei die Rolle des Mittlers zu. Im Herbst wird voraussichtlich die Fortbildung für die Lehrkräfte stattfinden, sodass danach mit den Materialien gearbeitet werden kann.

Arne Schwöbel hofft, dass im kommenden Jahr weitere Westpfälzer Schulen mit den hochwertigen Materialien von „KiTec“ oder „IT2School“ ausgestattet werden können.

Die Landesregierung habe gemeinsam mit der Wissensfabrik und der BASF den Mint-Hub Rheinland-Pfalz entwi-

kelt, ein Patenmodell, das es kleinen regionalen Unternehmen ermöglicht, sich an diesem Projekt zu beteiligen. „Das ist eine tolle Gelegenheit für Unternehmen, die sich als Schulpaten für die Mint-Förderung vor Ort stark machen wollen“, wirbt Schwöbel um weitere Unterstützer. |lmo



Wie funktioniert das Internet? Diese Frage beantwortet das „IT2School“-Modul „Internetversther“.

FOTO: WISSENSFABRIK/FREI

Zur Sache: Wissensfabrik

Der Verein „Wissensfabrik – Unternehmen für Deutschland“ wurde 2005 gegründet. Sein Ziel ist es, gemeinsam mit anderen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft den Standort Deutschland zukunftsfähiger und die junge Generation fit für die Herausforderungen der Wissensgesellschaft zu machen. Dabei geht es um Wissenstransfer und Kompetenzentwicklung in den Mint-Fächern Technik/IT und Naturwissenschaften sowie in ökonomischer Bildung und Unternehmertum. Heute ist die Wissensfabrik ein bundesweites Mitmachnetzwerk mit mehr als 130 Mitgliedern. Kooperationspartner sind Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Gründernetzwerke und andere Initiativen im Bereich der Mint-Förderung. |lmo

ISB | Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz

WIR FÖRDERN. WOHNRAUM UND WIRTSCHAFT.



Die ISB ist das Förderinstitut des Landes Rheinland-Pfalz. Wir unterstützen Sie bei allen Finanzierungen rund um Ihr Unternehmen und bei Investitionen in Wohnraum in unserem Land.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.isb.rlp.de.

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
Holzhofstraße 4
55116 Mainz
isb-marketing@isb.rlp.de

www.isb.rlp.de

Forschen für einen neuen Wirtschaftszweig

Geld aus Förderprogramm des Bundes geht in die Region – ZRW als einer von drei Partnern am Projekt beteiligt

Drei feste Partner – die Hochschule Kaiserslautern, das Prüfungs- und Forschungsinstitut Pirmasens (PFI) und der Verein Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) – und das dahinter stehende Netzwerk mit Unternehmen haben ein gemeinsames großes Ziel: Bei dem Forschungsprojekt „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“ werden Verfahren entwickelt, die Abfall- und Reststoffe der hiesigen Industrie in Wertstoffe verwandeln. Mit dieser Konzeption haben sie die erste Hürde bei dem Förderprogramm „WIR!“ (Wandel durch Innovation in der Region) des Bundesforschungs- und -bildungsministeriums genommen.

Für die drei Partner steht fest, dass sie mit den Fördermitteln ein neues Wachstumsfeld der regionalen Wirtschaft aufbauen wollen, indem sie vorhandene Ressourcen nutzen. Das betrifft einerseits die Kompetenzen in Forschung und Entwicklung, die die Hochschule Kaiserslautern an ihrem Standort in Pirmasens und das PFI in die Waagschale werfen. Beide Institutionen pflegen ohnehin einen regen Austausch miteinander.

Forschung mit Mikroorganismen

Andererseits müssen regionale Unternehmen verschiedener Branchen mit ins Förderboot steigen. Erforderlich sind zum einen Unternehmen, die über Abfallstoffe verfügen. „Das könnte ein Recyclingbetrieb sein oder ein Industrieunternehmen“, nennt ZRW-Projektmanager Arne Schwöbel zwei Beispiele.

Zum anderen müssen Unternehmen vertreten sein, die die Reststoffe anhand der neuen Prozesse und Verfahren in ihren Produktionsanlagen umsetzen. Nicht zuletzt gilt es, Firmen zu finden, die die gewonnenen Materialien nutzen und weiterverarbeiten können.

Die Stadt Pirmasens gilt als ehemaliges Zentrum der deutschen Schuhindustrie. Noch immer sind hier Unternehmen angesiedelt, die ihre Kompetenzen weiterentwickelt haben und nun mit Kunststoffen, Klebstoffen und Werkstoffverbänden arbeiten.

In dem Forschungsprojekt gehe es darum, wie diese Stoffe, aber auch Bio-Abfälle aus Land- und Forstwirtschaft von Mikroorganismen aufgespalten und in ihre Grundstoffe zurückgeführt werden können, skizziert Schwöbel das Verfahren. Es umfasst anschließend auch die Wieder- und Weiterverarbeitung dieser so gewonnenen Grundstoffe.

„Dahinter steht der Gedanke, weitere Kunststoffe zu vermeiden und endliche Energieträger wie Erdöl, die für die Produktion erforderlich sind, nicht zu verbrauchen“, erläutert Schwöbel weiter und verdeutlicht: „Bei dem Projekt wird Müll ge-

nutzt, um Ersatzprodukte zu schaffen.“

Das Dreigestirn aus Wissenschaft, Wirtschaft und ZRW hat gemeinsam den Antrag für das Förderprogramm gestellt und eingereicht. „Wir haben erfolgreich die erste Hürde geschafft“, ist Schwöbel stolz auf das Erreichte.

Damit ist dieses Forschungsprojekt eines von bundesweit insgesamt 44, die 250.000 Euro erhalten, um damit in die zweite Phase einzusteigen. Dann geht es um Fragen, welche Unternehmen aus der Region sich beteiligen werden und welche Projekte wie umgesetzt werden können.

„Noch sind die Verfahren nicht in großem Maßstab erprobt“, weist er hin. „Unsere Kompetenzen in Forschung und Entwicklung sind gefragt“, ist er überzeugt. „Wir müssen nun Unternehmen finden, die das Vorhaben mit umsetzen und davon profitieren.“

Von September bis Ende Mai 2021 haben die Partner nun Zeit, ihr Konzept zu vertiefen und in die Detailplanungen einzusteigen. Kommen sie in die nächste Runde, wird eine Summe von bis zu acht Millionen Euro über drei Jahre ausbezahlt. Gegebenenfalls winkt nach diesem Zeitraum eine zweite Auszahlung in gleicher Höhe. „Die teilnehmenden Unternehmen müssen maximal die Hälfte der Kosten selbst investieren“, weist Schwöbel hin.

Aktuell wartet das Konsortium auf die offizielle Bestätigung des Weiterkommens, die mit der Auszahlung des Betrages verbunden ist. Mit diesem Geld werden auch zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, denn jeder der Projektpartner kann mit den Geldern einen Mitarbeiter finanzieren.

„Wir als ZRW sehen dieses Förderprogramm als Impuls für die Regionalwirtschaft“, beschreibt Schwöbel die Motivation. „Dahinter stehen ein gutes Konzept und eine gute Idee, auf die man aufbauen kann, selbst dann, wenn wir nicht weiterkommen sollten“, lässt er keinen Zweifel an dem Vorhaben an sich. Dem Verein gehe es darum, Produkte und Projekte zu entwickeln und voranzutreiben, um langfristig erfolgreich zu sein. |lmo



Die Hochschule Kaiserslautern (Foto) mit ihrem Campus in Pirmasens ...

ARCHIVFOTO: VIEW



... das Prüfungs- und Forschungsinstitut Pirmasens ...

FOTO: PFI/FREI



... und der Verein Zukunftsregion Westpfalz (hier die Geschäftsstelle in Kaiserslautern) sind die drei festen Projektpartner.

ARCHIVFOTO: FREI

Vom Abfall- zum veredelten Wertstoff

Forschungsprojekt „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“

Mit dem Forschungsprojekt „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“ könnte ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gelingen. Dahinter stehen die Hochschule Kaiserslautern, das Prüfungs- und Forschungsinstitut in Pirmasens und der Verein Zukunftsregion Westpfalz als Kooperationspartner. Eine Hauptrolle spielen terrestrische, also an Land lebende, Algen und Cyanobakterien (Mikroalgen) aus Wüsten, Arktis und Antarktis.

„Unser Ansatz ist es, vorhandene Kompetenzen in eine neue nachhaltige Richtung zu fördern“, erläutert Verbundprojektleiter Doktor Michael Lakatos vom Fachbereich Angewandte Logistik und Polymerwissenschaften am Campus in Pirmasens. Inhaltlich geht es bei dem Forschungsprojekt um verwertbare Materialien aus Bioabfällen der Forst- und Landwirtschaft sowie der Lebensmittelproduktion, die biotechnologisch veredelt werden.

Sie können für Kunst- und Klebstoffindustrie, intelligente Werkstoffverbunde und als hochwertige Zusatzstoffe für die Kosmetik- und Lebensmittelindustrie eingesetzt werden. Von diesen Materialien könnten in der Region ansässige Unternehmen profitieren, indem sie durch deren Verwendung neue Marktvorteile generieren.

Aktuell bringen einige der herkömmlichen Werkstoffe

Nachteile mit sich. Dazu gehören die zur Herstellung nötigen fossilen Energieträger und die Entstehung von Mikroplastik. Hier ist das Ziel der Forschung, aus Biomaterialien und Kunststoffen hybride Materialien mit Sollbruchstellen herzustellen, die sich besser abbauen, recyceln und weiterverarbeiten lassen, sodass konventionelles Plastik nicht mehr verwendet werden muss.

Problematisch sind auch Werkstoffverbunde mit Klebstoffen, die nicht trennbar und recycelbar sind. „Wir forschen an biologischen Brücken, die die Verbunde leichter zerlegen, und daran, Materialien komplett durch nachwachsende Rohstoffe zu ersetzen“, führt Lakatos aus.

Als einen „Riesenvorteil“ bezeichnet er den Einsatz von terrestrischen Algen und Cyanobakterien. „Im Gegensatz zu den bisher verwendeten aquati-

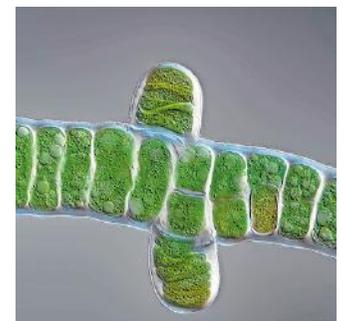


So könnte die Stadt der Zukunft aussehen: An Gebäudefassaden befinden sich Bioreaktoren als urbane Agrarflächen. FOTO: XIOX/FREI

schen Mikroalgen, halten sie niedrige und hohe Temperaturen sowie Trockenheit aus. Das ist ein völlig neuer Ansatz“, stellt er heraus. Hinzu kommt, dass durch ihren Einsatz keine Energie nötig sei, um Wasser und Biomasse zu trennen, was einer Energieersparnis zwischen 20 und 40 Prozent entspreche. Raumtemperatur und eine erhöhte Kohlendioxidkonzentration – beispielsweise aus Rauchgas von Blockheizkraftwerken oder aus Abluft – seien für ihr Wachstum in sogenann-

ten Bioreaktoren optimal. So generieren sie aus Sonnenlicht, Bioabfällen und Kohlendioxid neue Wertstoffe und saubere Luft.

Mit diesen Eigenschaften tun sich Möglichkeiten auf. „Wir wollen neue urbane Agrarflächen schaffen, indem wir Bioreaktoren auf Fassaden von Häusern und Industrieanlagen anbringen“, beschreibt er die Vision, bei der neben Unternehmen auch die Zivilgesellschaft und öffentliche Verwaltungen einbezogen werden sollen. |lmo



Sind robust: Cyanobakterien unter dem Mikroskop. FOTO: HÅKAN KVARNSTRÖM/FREI

Kinder- und Jugendhilfe

Altenhilfe stationär und ambulant

Kultur, Sport und Freizeit

Berufliche Qualifizierung und vielfältige Arbeitsplätze

Wohnkonzepte und ambulante Assistenz

Stationäres Hospiz Nordpfalz

Zentrale Dienste

Unsere Angebote finden Sie an 16 Standorten in Rheinland-Pfalz.

www.zoar.de

Gemeinsam viel bewegen **Zoar**
Evangelisches Diakoniewerk

„Bedürfnisse von Menschen liegen im Fokus“

Interview: Die Hochschul-Professoren Dieter Wallach und Jan Conrad zur Arbeit der Offenen Digitalisierungsallianz Pfalz

Wie lässt sich Zukunft gestalten? Alles technisch Machbare gleich fröhlich in Produkte umzusetzen, kann der Weisheit letzter Schluss kaum sein. Die digitale Transformation zu begleiten, das hat sich die Offene Digitalisierungsallianz Pfalz zur Aufgabe gemacht. Warum dabei trotz aller Affinität zum technischen Fortschritt der Mensch nicht aus dem Blick geraten darf, erläutern im Interview die beiden Hochschulprofessoren Dieter Wallach und Jan Conrad.

Herr Conrad, Herr Wallach: Sie formen an der Hochschule die schöne neue Welt kräftig mit. Was erwartet uns? Nurmehr Arbeitsplätze mit Datenbrille und Smartphone ausgestattet?

Wallach: In der Tat ist dieses Bild nicht selten in den Köpfen. Aber das ist ein massives Missverständnis. Wir können durch Datenbrille und Smartphone selbstverständlich keinen Facharbeiter ersetzen. Das wäre ein pures manuelles Imitieren und ist nicht Ziel der Digitalisierung. Wir müssen die Vorgänge, die digital unterstützt werden sollen, tiefgreifend verstehen. Erst wenn Bedürfnisse von Nutzern nachvollzogen sind, technische



Dieter Wallach

Möglichkeiten ausgelotet und der wirtschaftliche Zusammenhang betrachtet ist, gelingt es, viel umfassendere, effizientere und aufgabenorientierte Prozesse zu entwickeln, die mit digitalen Möglichkeiten unterstützt werden. Der Bediener erhält eine neue Rolle: Er orchestriert mehr oder weniger die Zusammenarbeit von Maschinen. Und er steuert dies mit Sprache, Gestik, auch taktil, also mit seinem Tastsinn.

Der Facharbeiter wird also weiterhin gebraucht. Grundsätzlich aber wollen Sie mit der Digitalisierungsallianz auch Unternehmen dabei unterstützen, günstiger zu produzieren, Dienstleistungen effektiver zu gestalten.

Wer gehört zur Zielgruppe?

Conrad: Das Transferprojekt richtet sich fokussiert an kleine und mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe. Digitalisierung und Transfer haben einen technischen und einen betriebswirtschaftlichen Aspekt. Wir haben den Blick auf die technische Umsetzung, also die Nutzung und deren Vernetzung als eine Facette. Das andere ist der betriebswirtschaftliche Blick auf neue, angepasste Geschäftsmodelle. Neue entstehen, andere verschwinden. Es geht also um verbesserte Herstellungs- und Betriebsverfahren und Geschäftsprozesse im Kleineren, die auch für bestehende Unternehmen interessant sein können.

Wallach: Das Wichtigste aber: Neben Wirtschaft und Technik steht bei uns der Mensch tatsächlich im Fokus. Wir interessieren uns dafür, menschliche Bedürfnisse zu identifizieren und zu überlegen, an welcher Stelle kann ich eine bestmögliche Unterstützung für den Menschen leisten. Oder wir haben einen Arbeitsplatz und fragen uns, was kann dort klug automatisiert werden, damit der Bediener seine kreativen Möglichkeiten und Aufmerksamkeit jener Herausforderung widmen kann, die eben bis heute allein von Menschen erledigt werden kann.



Jan Conrad

Werden Sie mit konkreten Lös-



Digitale Lösungen erlebbar machen: Das funktioniert im Fahr-Simulationslabor der Hochschule in Zweibrücken (Bild oben). Einblicke in Labore wie auch in die Arbeit der Digitalisierungsallianz erhielt im Herbst 2018 Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier beim Besuch in Zweibrücken. FOTOS: HOCHSCHULE

ungswünschen konfrontiert?

Conrad: Natürlich ist es unser Wunsch, dass die Betriebe auf uns zukommen und wir an deren konkreten Problemen arbeiten können. Aber damit man überhaupt mal eine Idee kriegt, was möglich ist, braucht man Transfer und Demonstrationsobjekte.

Wallach: Wir versuchen ja, mit konkreten Transferprojekten zu illustrieren, was Digitalisierung bedeutet. Dass es eben gerade nicht darum geht, einen Prozess, den es schon gibt, mit digitalen Mitteln eins zu eins nachzuzeichnen. Sondern sehr gezielt aufzuzeigen, welches Potenzial darin liegt, wenn man Bedürfnisse von Menschen versteht, um auf dieser Grundlage Lösungen zu entwickeln.

Prozesse und Lösungen veranschaulichen. Wie geht das?

Conrad: Als Demoobjekt nutzen wir gerne einen Gegenstand mit hohem Alltagsbezug: das Auto. Am Hochschulstandort Zweibrücken haben wir auch Bundespräsident Steinmeier bei seinem Besuch gezeigt, dass man Daten direkt am Fahrzeug visualisieren kann. Was beispielsweise den Blick auf ein anderes Medium wie Laptop und Tablet erspart und die Bedienung des Autos sozusagen menschengerechter macht.

Sie tauschen sich aus mit Unternehmen, aber auch mit möglichen Nutzern der Produkte?

Wallach: Ja, auch im virtuellen Raum, in dem wir ein neues Produkt entstehen lassen können, ohne dass es physisch überhaupt vorhanden sein muss. Prototypen veranschaulichen Ergebnisse von Entwicklungsarbeiten, machen sie für die Ziel-

gruppe erlebbar – und sparen Kosten. Dies hilft uns die Frage zu beantworten, ob ein prototypisch umgesetztes Konzept – ob virtuell oder mit 3D-Drucker erstellt, aus Papier oder schriftlich formuliert – die Ansprüche von Nutzern erfüllt. Oder ob ein darauf aufbauendes Produkt überhaupt gebraucht wird. |cha

– Professor Dieter Wallach widmet sich in Forschung und Lehre dem Schwerpunkt Human-Computer Interaction und Usability Engineering.
– Professor Jan Conrad widmet sich dem Schwerpunkt Entwicklung/Implementierung interaktiver Systeme.

TERMIN

Eine Veranstaltung plant die Allianz für den 19. November in Zweibrücken. Nähere Infos finden sich in Kürze auf offenedigitalisierungsallianzpfalz.de.

Start in die Informatiker-Karriere noch zu Wintersemester möglich

Die Perspektiven? Einfach glänzend. Händeringend werden Informatiker gesucht. Und gerade in der Region finden junge Menschen ja beste Bedingungen vor, sich für eine aussichtsreiche Karriere auf naturwissenschaftlich-technischem Sektor zu qualifizieren. Da bietet sich die Hochschule Kaiserslautern an: Der Einstieg ins Studium ist dort übrigens noch zum Wintersemester möglich.

Und was erwartet die Studierenden? Pures Programmieren? Mit diesem Missverständnis möchte Dieter Wallach gern mal aufräumen. „Klar ist das ein we-

sentlicher Aspekt, denn Lösungen müssen ja in die digitale Welt gebracht werden“, sagt der Inhaber der Professur für Human-Computer Interaction, angesiedelt am Standort Zweibrücken. Aber: „Wir haben bereits vor fast zwanzig Jahren – als erste Hochschule überhaupt in Deutschland – mit der Widmung einer eigenen Professur Methoden zur menschenzentrierten Produktentwicklung fest im Informatikstudium verankert.“

Dies zeuge vom hohen Praxisbezug des Studiums, das Programmierung nicht als Selbstzweck vermittele. Vielmehr wer-

de ein umfassendes Verständnis für die Belange und die Sichtweisen all der beteiligten Akteure vermittelt. Mit anderen Worten: Studenten lernen, all jene – Anbieter wie Konsumenten – zu verstehen, für deren Bedürfnisse sie eigens zugeschnittene Lösungen entwickeln, denen sie mit ihrem technischen Know-how Dienstleistungen oder Produkte neu zu erstellen oder zu optimieren helfen.

Professor Jan Conrad verweist in dem Zusammenhang auf den seit zwei Jahren bestehenden Masterstudiengang Informatik mit dem Profil Mensch-Technik-

Interaktion (MTI). „Auch da kann man sich noch fürs kommende Wintersemester einschreiben. Die Lehre wird zwar etwas anders stattfinden als gewohnt. Es bleibt aber gut studierbar – auch in der Krise“, ist der Prodekan des Fachbereichs Informatik- und Mikrosystemtechnik überzeugt.

An den Hochschulstandorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken erwerben zurzeit etwa 6300 Studierende in rund 70 Studiengängen und Weiterbildungsangeboten ihr berufliches Rüstzeug. Mehr Informationen auf www.hs-kl.de |cha

STICHWORT

Digitalisierungsallianz

Die Offene Digitalisierungsallianz Pfalz ist ein ambitioniertes Vorhaben, das die Hochschule Kaiserslautern, die Technische Universität und das Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) angepackt haben. Erklärtes Ziel ist es, den Austausch von Ideen, Wissen und Technologien mit Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern – und damit interdisziplinär für Fachgebiete wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz die digitale Transformation mitzugestalten. Zu den strategischen Partnern zählt auch der Verein ZRW. |cha



Seit 2017 im Bau: das LASE mit über 3300 Quadratmetern. FOTO: VIEW

Spin-Phänomene und Nanokosmos

An der Uni Kaiserslautern entstehen hochmoderne Forschungsbauten

Die Technische Universität Kaiserslautern (TUK) baut ihre Stärken nicht nur im übertragenen Sinn aus: Auf dem Campus wachsen zwei neue, hochspezialisierte Forschungsgebäude aus dem Boden.

Gute Nachrichten für Wissenschaftler, die an der Schnittstelle von Physik, Chemie und Materialwissenschaften arbeiten und sich mit Ultrapräzisions- und Mikroelektronik sowie Spin-Phänomenen beschäftigen – letztere machen beispielsweise das Speichern großer Datenmengen, etwa zum Streamen im Internet, möglich: Ihre Fachgebiete erhalten an der TUK neue Forschungsgebäude, deren Strahl-

kraft weit über die Uni und die Region hinaus reichen werde, etwa bei der Werbung um hochqualifizierte Wissenschaftler und akademischen Nachwuchs, so die TUK in einer Mitteilung.

Fast fertig ist das 2017 begonnene „Laboratory for Advanced Spin Engineering“, kurz LASE. Es wird rund 100 Forschern aus mehreren Sonderforschungsbe- reichen das ersehnte gemeinsame Dach bieten. Investitionsvo-

lumen Stand Baubeginn: 47 Millionen Euro.

Der Spatenstich für das „Laboratory for Ultra-Precision and Micro Engineering“ (LPME) erfolgte im Juni. Es wird ab 2023 auf 6500 Quadratmetern in drei Laborkomplexen Raum für die Ultrapräzisions- und Mikroelektronik bieten – zum Schutz vor Erschütterungen auf einer bis zu 80 Zentimeter dicken Bodenplatte aus Beton. Das Land und der Bund investieren rund 42,8 Millionen Euro, für die Erstausrüstung mit Großgeräten stehen laut TUK 8,7 Millionen Euro bereit. |kgj

Mit Mathe gegen das Coronavirus

Das Fraunhofer ITWM entwickelt Lösungen, die in Krisen für Stabilität sorgen

Die Experten am Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) in Kaiserslautern beschäftigen sich in mehreren Projekten mit Wegen zur Meisterung der Pandemie.

Wie wird sich die Corona-Infektion ausbreiten, welche Reaktion ist angemessen und wirkungsvoll? Diesen Fragen geht ein Modellierungs- und Simulationsprogramm nach, das am ITWM stetig

weiterentwickelt wird und als Entscheidungsunterstützung für Gesundheitsämter, Kliniken und Kommunen dient. Seine Expertise bringt das ITWM auch im Kaiserslauterer Corona-Beirat ein. Die Methode erlaube auch, spezialisierte Maßnahmen zu bewerten, etwa die Öffnung von Schulen oder Lockerungen in dünn besiedelten Regionen, erläutert ITWM-Sprecherin Ilka Blauth.

Weitere am ITWM entwickelte Simulationen verbessern die Be-

urteilung der Filterwirkung und optimalen Tragedauer von Gesichtsmasken – wichtig ist dies etwa in Kliniken bei der Bedarfsplanung.

Auch die Rückkehr aus der Krise ist am ITWM im Blick: Ein Projekt untersucht, wie Risiken in der Versorgungskette minimiert werden können und eine Software ermöglicht, in Echtzeit digital Personen zu zählen und Abstände zu messen – „ohne Datenspeicherung“, sagt Blauth. |kgj

Juwel für neue Lösungen

Lauterer IVW wird Teil der Leibniz-Gemeinschaft

„Ein Juwel in der rheinland-pfälzischen Forschungslandschaft“ – so nennt Wissenschaftsminister Konrad Wolf das Institut für Verbundwerkstoffe (IVW) in Kaiserslautern. Dieses ist seit Juni Teil der Leibniz-Gemeinschaft.

Seit Ende 2018 war geprüft worden, Ende Juni kam das Ja. Wissenschaftsrat und Senat der Leibniz-Gemeinschaft hoben hervor, dass das IVW auf dem Gebiet der Faserverbundwerkstoffe die gesamte Prozesskette von der Materialforschung bis zum Recycling abdeckt.

Die Faserverbundwerkstofftechnologie kommt in der Automobil- und Medizintechnologie sowie in der Luft- und Raumfahrt zum Tragen. Sie gilt als Schlüsseltechnologie für den Standort Deutschland. Laut IVW-Geschäftsführer Ulf Breuer ermöglicht die Leibniz-Förderung „grundlegende Forschungsarbeiten für ganz neue Lösungen“. Breuer nennt als Beispiele Speichertechnologien für Wasserstoff, wiederverwertbare Ultraleichtbauweisen und individuell auf Patienten zugeschnittene Orthesen und Implantate. |kgj

3200 Quadratmeter für noch mehr Forschung

Das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) wächst weiter

Seit April 2019 wird an der Trippstadter Straße 122 in Kaiserslautern gebaut, 7,2 Millionen Euro investiert. Forschung und Praxis werden sich ab Herbst dieses Jahres im nunmehr dritten Bauabschnitt des DFKI die Hand reichen.

Das Erdgeschoss des Anbaus beziehen die DFKI-Forschungsbereiche „Innovative Fabrikssysteme“ und „Intelligente Netze“.

Eine neue Testanlage wird für Forschungsaktivitäten von 5G im Industrie 4.0-Kontext genutzt werden.

Im Obergeschoss werden – in Kooperation mit der Technischen Universität – dem „immersive Quantified Learning Lab“ (iQL) Räume zur Arbeit an interaktiven, digitalen Unterrichtsmodellen zur Verfügung stehen. Sie sollen unter anderem in der Ausbildung von Lehr-

amtsstudierenden in den Fächern Physik, Mathematik und Chemie dienen – dort, wo Technologieunterstützung für Lernprozesse gewinnbringend ist.

Ferner ermöglicht der Neubau nach Angaben des DFKI die Ansiedlung innovativer Spin-offs und Start-ups und bietet Platz für weitere DFKI-Transferlabs, in denen Forschungsergebnisse in die industrielle Praxis überführt werden.

„Dorf-Funk“ jetzt landesweit verfügbar

Fraunhofer IESE entwickelt in Kaiserslautern digitale Austausch-App

Im Projekt „Digitale Dörfer“ entwickelt das Fraunhofer Institut für Software und Systems Engineering (IESE) digitale Lösungen für ein besseres Leben auf dem Land. Eine ist die kostenlose Dorf-Funk-App.

Nicht nur, aber auch in Krisenzeiten erleichtere dieser digitale Dienst das soziale Mitein-

ander, sagt IESE-Sprecherin Claudia Reis. „Mithilfe der Dorf-Funk-App können die Bürgerinnen und Bürger plauschen, Nachbarschaftsdienste suchen und anbieten und sich im Gruppenchat austauschen.“ Auf der zentralen Dorf-News-Seite „RLP Aktuell“ können ferner Veranstaltungstermine und amtliche Meldungen publiziert werden.

Dorf-Funk und Dorf-News stehen seit 30. März nicht mehr nur in den Modellregionen der „Digitalen Dörfer“, sondern landesweit kostenlos zur Verfügung. Offenbar mit Erfolg: Laut IESE verzeichnet allein die Dorf-Funk-App seitdem über 25.000 Neuregistrierungen im Land. Auch Bayern und Schleswig-Holstein nutzen die App. |kgj



International School Westpfalz

Einstieg jederzeit möglich!

- Englischsprachige Ganztagschule von Kindergarten bis 6. Klasse
- International anerkannte Abschlüsse
- Erfahrene und hoch qualifizierte Lernbegleiter
- Betreuung vor und nach dem Unterricht von 7.00 bis 17.00 Uhr

Marktstraße 37
66877 Ramstein-Miesenbach
www.is-westpfalz.de



VEREIN ZUKUNFTSREGION WESTPFALZ: DIE MITGLIEDER

UNTERNEHMEN

Abwassertechnik Weber e.K.
 ACO Guss GmbH
 Adient Components Ltd. & Co. KG
 Agrodorf GmbH
 Allianz Generalvertretung Volker Weingarth
 Almaschu GmbH
 Ank Sanitätshaus und Orthopädietechnik GmbH
 Anschutz Personalmanagement
 ANTARES Werbeagentur GmbH
 Antenne Kaiserslautern GmbH
 Apoplex medical technologies GmbH
 Arnold + Partner | Architekten mbB
 Ars publicandi GmbH
 Asmus Kamchen Koch Wermke GbR
 Autohandelsgesellschaft mbH Georg Rittersbacher
 AZS Vertriebs GmbH
 Basler Versicherungen Bezirksdirektion Kaiserslautern
 Bayer, Franke GbR
 BB Backservice GmbH
 Bernd Hummel Immobilienprojekte GmbH
 B&F Consulting AG
 BNI Saarpfalz UG
 Blickgerecht GbR
 BorgWarner Turbo Systems GmbH
 BRENNER Stuckateurmeisterbetrieb GmbH & Co. KG
 Bunkerhill Entwicklungs GmbH & Co. KG
 Campus Wellness Sports GmbH
 Christine König Consulting
 CLC xinteg GmbH
 connected GbR
 Corning GmbH
 CP Schmidt Verpackungswerk GmbH & Co. KG
 Creativ WERBUNG
 Creonic GmbH
 CRIF Bürgel – Martin Kirch KG
 damm-solar GmbH
 dbfp – Regionaldirektion Matthias Kästner
 Demando GmbH
 Designstudio Marina Furin
 Die Umdenker Medien & Consulting GmbH
 Dipl.-Päd. Silke Steinbach – Seminare.Beratung.Training
 dinews
 Direktion für Deutsche Vermögensberatung
 Dr. Beate Kay-Enders Coaching & Mediation
 DRB GmbH
 DSG Elito GmbH
 DSG Service Gesellschaft mbH
 EigenARTEvents.com
 Eklipse – Pink Floyd Tribute Band Kaiserslautern
 Empolis Information Management GmbH
 enbiz engineering and business solutions gmbh
 enilon UG
 entra Gruppe
 Erwin Schottler bewegt UG
 Evangelisches Diakoniewerk Zoar KdöR
 Eventech-Pro Veranstaltungstechnik GmbH
 EvoCount GmbH
 Expo Solutions GmbH
 FALLOT Versicherungsmakler GmbH
 FIRU GmbH
 F. K. Horn GmbH & Co. KG
 Formart culture e.K.



ZukunftsRegion Westpfalz



361
Mitglieder*



Francisco Rivera Campos FRC Personalservice
 Freudenberg
 Fuchs Lubritech
 G & G Medien Südwestpfalz GmbH
 G&M Systemtechnik GmbH
 General Dynamics European Land Systems-Bridge Systems GmbH
 Goldbeck Südwest GmbH NL Rhein-Neckar
 Grasta GmbH
 haardtwind kommunikationsdesign
 HCP Grauwild GmbH
 Hammel & Röhrenbeck Rechtsanwälte
 Hegerguss GmbH
 Heinlein Consult
 Heinz Port Apparate Vertriebsgesellschaft mbH
 Hof Ritzmann GmbH & Co. KG
 Holzland Apotheke
 Holz-Tromsdorf GmbH
 Hopmeier & Stegner Partnerschaft
 Hotel Braun – ART Hotel
 Hotel Heymann
 Hotel Pfälzer Hof Restaurant GmbH
 Hotel-Restaurant Klostermühle KG
 Hotel-Restaurant Kunz GmbH & Co. KG
 Human Solutions Verwaltungs GmbH
 ICP Ingenieurgesellschaft Prof. Czurda und Partner mbH
 IG Bauplan GmbH
 IKK Südwest
 Immobilien Wenk GmbH
 Infront Financial Technology GmbH
 Ingenieurbüro Klages
 Ingenieure für Städtebau und Architektur (ISA)
 Insiders Technologies GmbH
 Institut für Veränderungsmanagement, Unternehmensentwicklung und Trainer
 International School Westpfalz
 Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz
 iO-Plan
 IWA GmbH
 Jakob Becker GmbH & Co. KG
 Jochen Henn – Vorsorge und Anlage e.K.
 John Deere GmbH & Co. KG
 Junge Software GmbH
 Jutta Metzler – Coaching Beratung Training

K2 Tourismus- und Erlebnis GmbH
 kamaste.it GmbH
 Kanzlei Wolfgang Proßer
 Karl Otto Braun GmbH & Co. KG
 KC FILMEFFECTS
 Kerker Druck GmbH
 kks Kemmler Kopier Systeme GmbH
 Kinder- und Jugendtherapiezentrum (KITZ)
 Kirsch Veranstaltungstechnik
 Kissel Brot und mehr GbR
 Klaus Backes GmbH Maschinen- und Werkzeugbau
 KL.digital GmbH
 Klip-asca GmbH
 K-Net Telekommunikation GmbH
 Kömmerling Chemische Fabrik GmbH
 Konopatzki + Rudloff + Traumer Partnerschaftsgesellschaft mbB
 Kreissparkasse Kaiserslautern
 Kreissparkasse Kusel
 Kreissparkasse St. Wendel
 Kubota Baumaschinen GmbH
 Landesbank Saar (SaarLB)
 Langhammer GmbH
 Lapport Unternehmensberatung GmbH
 L. A. U. B. Ingenieurgesellschaft mbH
 Lösch's Fruchtsäfte GmbH & Co. KG
 Lösi Getriebe-Steuerungen-Hydraulik GmbH
 Lutradyn
 Lutrina Klinik
 Mail Boxes Etc. Kaiserslautern
 Mally Steuerberatungsgesellschaft mbH
 Marónoro knowledge & Coffee
 Martin Koch Fotografie
 MaTelSo GmbH
 MaTricks Marketing GmbH
 Metzgerei Heinrich Huber
 mf Möbel GmbH
 Michael Frits Messen-Ausstellungen-Events
 MiniTec GmbH & Co. KG
 Morgenthaler Controlling
 MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle Ludwigshf. I
 MP Beteiligungs-GmbH (Recaro-Group)
 Neue Horizonte Coaching
 Nordic Walking- und Laufschule Saarpfalz
 Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz GmbH
 Pallmann GmbH
 Park & Bellheimer Brauereien GmbH & Co. KG
 Paulusresult GmbH
PEO ImmobilienWerk GmbH
 Peschla + Rochmes GmbH
 Peter Kaiser Schuhfabrik GmbH
 Petra Gänßinger – Gesund & mehr
 Pfaff Industriesysteme und Maschinen GmbH
 Pfälzischer Merkur
 Pfälzischer Plakatanschlag J. Schmidt GmbH & Co. KG
 Pfalz-bewegt.de
 Pfalzwerke AG
 Präventionscenter Dannenfels
 PRE GmbH
 Pri-Me Printservice Medienservice
 Privatbrauerei Bischoff
 Pro Südwest GmbH & Co. KG
 PS:CHIPS GmbH
 PS Immobilien GmbH
 Rechtsanwalt Norbert Krämer

Rechtsanwälte Fuhrmann
 Rechtsanwälte Scheidel + Scheidel
 rema fertigungstechnik gmbh
 RFP Steuerberatung GmbH
 Rheinland-Pfälzische Rundfunk GmbH & Co. KG
 Rheinpfalz Verlag und Druckerei GmbH & Co. KG
 Robot Makers GmbH
 Rolf Dindorf Training & Beratung
 Rolf Schmiedel Verlag
 Rousch UG
 RTS GmbH
 Sandra Molter – einfach UMDENKEN
Schächter Sports GmbH
 SCHAÜMLÖFFEL engineering
 Schottlers Genussreich
 Schreinerei Lothar Schmitt GmbH
 Schuster & Sohn KG
 Schutzschmiede
 Schwarz IT Dienstleistungen
 Sefrin & Partner Unternehmensberatung
 Sensitec GmbH
 Silke Gorges – Stark durchs Leben
 Sparkasse Donnersberg
 Sparkasse Südwestpfalz
 stadgespräch GbR
 Stadtparkasse Kaiserslautern
 Steuerpreure Deutschland Steuerberatungsgesellschaft mbH
 Stileben GbR
 Stolz Computertechnik GmbH
 SWK Stadtwerke Kaiserslautern Versorgungs AG
TAB Deutschland – Region Kaiserslautern-Südwestpfalz
 Tadano Demag Germany GmbH
 Tailor & Partner Werbeagentur
 teckpro Software Solutions GmbH
 TECNALYS PRO GmbH
 Thornconcept
 TLT-Turbo GmbH
 TSG Gastro Unterschiedlich
 TWP Treuhand Westpfalz GmbH
 Van Service Di Liberto
 verit Informationssysteme GmbH
 VIACTIV Krankenkasse
 VIA OUTLETS Zweibrücken B.V.
 VielPalz Verlags- und Dienstleistungsgesellschaft
 Vogelei GmbH
 Volker Barth Consult GmbH
 Volksbank Glan-Münchweiler eG
 Volksbank Kaiserslautern eG
 Vollack GmbH & Co. KG
 VR-Bank Südwestpfalz eG Pirmasens-Zweibrücken
 VSI GmbH
 Wäscherei Umla GmbH
 wamedia IT Concept
 Wasem Logistik GmbH
 Wasgau Produktions & Handels AG
 Westpfalz Klinikum GmbH
 Werk-plan Architekten und Stadtplaner
 Wingertzahn Produktions- und Werkzeugoptimierung
 Wipotec GmbH
 Wirtschaftsprüferkanzlei Dr. Sauer
 Wofflesoft GmbH
 Wüstenrot & Württembergische Christian Weißmann
 Xi'an Typical Europe GmbH
 Zimmer Hochbau-Tiefbau GmbH

* davon 34 private Mitglieder

VEREIN ZUKUNFTSREGION WESTPFALZ: DIE MITGLIEDER

INSTITUTIONEN | VEREINE | VERBÄNDE

1. FCK e.V.
 Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens
 Benefizteam 42 x 42,195 e.V.
 Business + Innovation Center Kaiserslautern GmbH
 Bundesverband Mittelständischer Wirtschaft e.V. (BVMW)
 Bündnis Zweibrücker Wirtschaft
 Caritasverbund für die Diözese Speyer e.V.
 DRK Kreisverband Kaiserslautern-Land e.V.
 DRK Kreisverband Südwestpfalz e.V.
 DRK Rettungsdienst Westpfalz gGmbH
 Donnersberger Kelten e.V.
 Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.
 Europa Direkt Informationszentrum Kaiserslautern
 Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft
 Förderkreis Kaiserpfalz Kaiserslautern e.V.
 Förderverein Unionsviertel Kaiserslautern e.V.
Förder- und Trägerverein OK Kaiserslautern
 Golf-Club Pfälzerwald e.V.
 Handwerkskammer der Pfalz
 Humberturm-Verein Kaiserslautern e.V.
 Industrie- und Handelskammer für die Pfalz (IHK)
 Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde und Pfalzbibliothek
 Internationaler Bund RLP-Saarland e.V. (IB)
 Japanischer Garten Kaiserslautern e.V.
 Jeunesse Musicales Landesverband RLP
 KL-Connect e.V.
 Kultur Quadrat e.V. Förderverein Kaiserslautern
 Kreishandwerkerschaft Westpfalz
 LAG Pfälzerwald plus e.V.
 LAG Donnersberger und Lautrer Land e.V.
 LAG Westrich-Glantal e.V.
 Lebenshilfe Kusel e.V.
 Lebenshilfe Westpfalz e.V.
 Mountainbikepark Pfälzerwald e.V.
 Moosalbtaler Blasmusik e.V.
 Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (MPK)
 Musikverein Otterbach e.V.
 Pfalztheater Kaiserslautern
 Pfälzischer Verein für Soziale Rechtspflege Kaiserslautern e.V.
 Pirmasens Marketing e.V.
 Planungsgemeinschaft Westpfalz (PGW)
 Polizeipräsidium Westpfalz
 Popchor Vocalis im AGV Liederkrantz Sambach
 Sportbund Pfalz e.V.
 TSG 1861 Kaiserslautern e.V.
 Verein der chinesischen Unternehmen in Deutschland e.V.
 Verein zur Förderung des Schienenverkehrs in und um Zweibrücken e.V.
 Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN)
 Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie RLP e.V.
 Vikings Muay Thai e.V.
 Werbegemeinschaft „Kaiser in Lautern“ e.V.
 Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kaiserslautern (WfK)
 Wirtschaftsförderung Pirmasens
 Wirtschaftsjunioren Kaiserslautern
 ZAK Zentrale Abfallwirtschaft KL
 ZSPNV-Rheinland-Pfalz Süd



ZukunftsRegion Westpfalz

GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

Bezirksverband Pfalz
 Landkreis Donnersbergkreis
 Landkreis Kaiserslautern
 Landkreis Kusel
 Landkreis Südwestpfalz
 Ortsgemeinde Hermersberg
 Stadt Kaiserslautern
 Stadt Kirchheimbolanden
 Stadt Kusel
 Stadt Pirmasens
 Stadt Rockenhausen
 Stadt Zweibrücken
 Verbandsgemeinde Baumholder
 Verbandsgemeinde Bruchmühlbach-Miesau
 Verbandsgemeinde Dahner Felsenland
 Verbandsgemeinde Eisenberg
 Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn
 Verbandsgemeinde Göllheim
 Verbandsgemeinde Kusel-Altenglan
 Verbandsgemeinde Landstuhl
 Verbandsgemeinde Lauterecken-Wolfstein
 Verbandsgemeinde Oberes Glantal
 Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg
 Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach
 Verbandsgemeinde Rodalben
 Verbandsgemeinde Wald Fischbach-Burgalben
 Verbandsgemeinde Weilerbach
 Verbandsgemeinde Winnweiler
 Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land

WISSENSCHAFT | BILDUNG

Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) GmbH
 Fraunhofer IESE
 Fraunhofer ITWM
 Hochschule Kaiserslautern
 Institut für Technologie u. Arbeit e.V. (ITA)
 Institut für Verbundwerkstoffe GmbH
 Lehrstuhl für Virtuelle Produktentwicklung (VPE)
 Max-Planck-Institut für Softwaresysteme
 Science and Innovation Alliance Kaiserslautern e.V.
 Technische Universität Kaiserslautern

Jugendtreff, aktive Vereine und Arbeitsplätze als Pluspunkte

Den ländlichen Raum attraktiv machen – Regionalforum Pfälzerwald plus mit „Familienfreundliche Kommune“

Nach der Meinung von Isabelle Schmittholz vom Beratungsbüro entra aus Winnweiler lässt es sich in Bottenbach/Landkreis Südwestpfalz gut leben. In dem 750-Seelen-Dorf wurde einiges umgesetzt und heute gelebt, was unter den Titel „Familienfreundliche Kommune“ fällt. Zu diesem Thema ist im November ein Regionalforum geplant.

Kindergärten, Schulen, Kinderärzte oder eine umfassende Nahversorgung sind nach Schmittholz' Auffassung Merkmale einer familienfreundlichen Kommune. Ihr ist aber auch klar, dass eine Kommune mit weniger als 1000 Einwohnern eine solche soziale Infrastruktur nicht leisten kann. Deswegen sieht sie für diese Gemeinden Chancen in der räumlichen Infrastruktur. Dazu zählt sie Barrierefreiheit im Ort für Kinderwagen und Rollator oder ein Spielplatz, der Treffpunkt für alle Generationen ist und die Möglichkeit zur Begegnung bietet, die in gegenseitige Unterstützung münden kann.

Ein Beispiel ist das Spiel- und Freizeitgelände von Bottenbach, das durch den Förderverein Dorfgemeinschaft in Eigenleistung neu gestaltet wurde. Durch die Arbeitseinsätze und Spenden konnten 30.000 Euro eingespart werden. Für das Sonnensegel und den Pavillon erhielt die Gemeinde Unterstützung aus dem europäischen Förderprogramm „Leader plus“. „Das Gelände zieht auch Besucher aus den umliegenden Gemeinden an“, berichtet Ortsbürgermeister Klaus Weber. Nun soll noch gemeinsam mit dem örtlichen Sportverein in unmittelbarer Nähe ein multifunktionales Kleinspielfeld entstehen.

Vereine ordnet Schmittholz eine wichtige Rolle zu. „Nicht nur als Hobby, sondern auch zur Identitätsbildung mit dem Ort und Stärkung der Dorfgemeinschaft. Das empfinde ich vor allem so für das jugendliche Alter“, sagt sie. Auch in diesem Fall punktet Bottenbach. Neben Jugendfeuerwehr und -fußball gibt es einen Jugendraum, der dreimal wöchentlich geöffnet ist und gut frequentiert wird. Beschäftigungsangebote sind vorhanden, Events finden regelmäßig statt. Die Jugendlichen durften den Raum dekorieren.

Weber hat die Betreuung übernommen. Er sagt: „Kinder und Jugend sind unsere Zukunft. Wir müssen uns um sie kümmern, sonst sterben kleine Orte aus.“ Schmittholz findet einen solchen Treff gut. „Zentral ist dabei, dass die Belange der Jugendlichen Gehör finden und vor allem ernst genommen werden“, betont sie.

Sie denkt weiter in Richtung Arbeits- und Ausbildungsplätze. Seien sie nicht vor Ort, müsse es Beförderungsmöglichkeiten geben. Kommt es zu einer Abwanderung im Ausbildungsalter, rät sie, dass Kommunen neben der Familienfreundlichkeit auch Rückkehrstrategien entwickeln. „Da kommt es wieder wesentlich darauf an, ob man in der Region eine Arbeitsstelle findet.“ Argumente für das Landleben sieht sie unter anderem im günstigeren Lebensunterhalt und dem Bekanntenkreis aus Jugendtagen.

Ute Weisbrod-Mohr, Regionalmanagerin der Lokalen Aktionsgruppe Pfälzerwald plus (LAG), in der auch der Verein Zukunftsregion Westpfalz Mitglied ist, nennt den Wettbewerb „Familienfreundliche Gemeinde“. Seit 2010 wurde er vom Lokalen Bündnis für Familie durchgeführt. „Ein Schwerpunkt wird dort auf eine seniorengerechte, soziale und kulturelle Infrastruktur gelegt, die es erleichtert, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen.“ Dies beinhaltet besondere Wohn- und Betreuungsformen ebenso wie Mobilität.

Sie verweist auf Kommunen, die teils einen der größten Arbeitgeber darstellen können. „Schon jetzt sind über verschiedene Arbeitszeitmodelle und Gleitzeit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gut in Einklang zu bringen“, sagt sie und regt an, stärker über ortsungebundenes Fernarbeiten nachzudenken.



Gemeinsam: Der Pavillon auf dem Bottenbacher Freizeitgelände wurde mit einem Zuschuss eines europäischen Förderprogramms finanziert und in Eigenleistung gebaut.

FOTO: KLAUS WEBER/FREI

Der ländliche Raum kann durch Förderprogramme wie die Dorferneuerung oder „Leader“ gestärkt werden. Dieses europäische Förderprogramm unterstützt kleine und größere Vorhaben. Seit zwei Jahren können Projekte mit einem Investitionsvolumen von maximal 20.000 Euro über das Regionalbudget, das von der Lokalen Arbeitsgruppe (LAG) selbst verwaltet wird, finanziert werden. Beispiele aus dem Gebiet der LAG Pfälzerwald plus sind die Neuanlage eines Adventure-Minigolf-Parks durch Eppenbrunner Vereine, Jugendliche als Dorfraumpioniere in Wallhalben, Mitfahrerbanke in der Verbandsgemeinde Hauenstein und öffentliche Bücherschränke in den Gemeinden Großbundenbach und Käßhofen.

Als kommunales Beratungsbüro ist entra auf Fördermittelberatung und Bürgerbeteiligungsprozesse spezialisiert. In der LAG Pfälzerwald plus ist es für die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Arbeitsgruppen zuständig. Weisbrod-Mohr und Monika Satory von der Kreisverwaltung Südwestpfalz übernehmen die Projektberatung und stehen den Projektträgern zur Seite.

Das jährlich stattfindende Regionalforum wird in diesem Jahr von der LAG Pfälzerwald plus organisiert und findet voraussichtlich im November statt. Bei Kurzvorträgen und im gegenseitigen Austausch dreht sich diesmal alles um die Familienfreundlichkeit von Kommunen. |lmo



Wird gerne aufgesucht: Der Bottenbacher Jugendraum wurde von der Dorfgemeinschaft selbst gestaltet.

FOTO: KLAUS WEBER/FREI

HEINZ PÖRT

TECHNIK FÜR FUHRPARK, SICHERHEIT, ZEITERFASSUNG

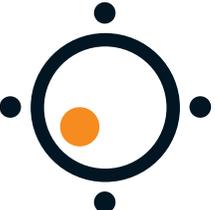




KOMPLETT-LÖSUNGEN AUS EINEM HAUS

- **FUHRPARKTECHNIK**
Innovative Produkte zur Organisation Ihres Fuhrparks
- **SICHERHEITSTECHNIK**
Maßgeschneiderte Konzept auf Ihre Bedürfnisse angepasst
- **ZEITERFASSUNG**
Mehr Effizienz & Transparenz

Heinz Port Apparate Vertriebsgesellschaft mbH E-Mail: info@port-gmbh.de www.port-gmbh.de	Kaiserslautern Wilhelm-Raabe-Str. 1 Telefon +49(0)631 31614-0	Saarbrücken-Güdingen Theodor-Heuss-Str.15 Telefon +49(0)681 98828-0
---	---	---



ZukunftsRegion Westpfalz

www.zukunftsregion-westpfalz.de



Imposantes Relikt nordpfälzischer Hüttengeschichte: die Eisenschmelz bei Winnweiler.

FOTO: FSV SÜDLICHER DONNERSBERG/FREI

Roter Faden soll Stationen Pfälzer Stahlgeschichte verbinden

Verein Zukunftsregion Westpfalz plant touristische Aufbereitung eines bedeutenden Kapitels industrieller Entwicklung

Die „Eisenbarone“ haben zwischen Donnersberg und Wasgau tiefe Spuren hinterlassen. Manch Zeugnis der einst so bedeutenden Verhüttungsindustrie in der Region ist zweifellos für sich schon einen Besuch wert. Künftig aber sollen die Sehenswürdigkeiten – enger miteinander verknüpft – als zusammenhängende touristische Offerte präsentiert werden. Das ambitionierte Projekt hat der Verein Zukunftsregion Westpfalz bereits angepackt.

Das Erbe der „Eisenbarone“ beschäftigt Jürgen Stutzenberger schon seit langem. Die Industriellen-Dynastie Gienanth hatte Eisenberg zu einem Hauptsitz auserkoren. Das Familienunternehmen galt Anfang des 18. Jahrhunderts als größter Arbeitgeber der Pfalz. Allerdings reichen die Zeugnisse früher Eisengewinnung und Verhüttung in Eisenberg, Stutzenbergs Heimat, noch wesentlich weiter zurück – bis in die Zeit der Römer.

Ziel: Ein touristisches Gesamtpaket schnüren

Jürgen Stutzenberger ist profunder Kenner der Materie. Als Wirtschaftsförderer und Verantwortlicher für Tourismus- und Kultur-Belange in der Verbandsgemeinde hatte er sich schon beruflich eingehend damit beschäftigt. Als Marketing-Referent des Vereins Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) führt der Eisenberger nun Regie bei einem ambitionierten touristischen Projekt.

Der Gedanke zündete bei Hans-Günther Clev. Der ZRW-Geschäftsführer hatte die Idee, die Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie in der Pfalz aufzuarbeiten und den thematischen roten Faden enger zu knüpfen. Der Grundgedanke dabei ist: Weil die Stahl-Historie doch für so manchen Ort zwischen Donnersberg und Wasgau von einiger Bedeutung ist, ließe sich das Thema doch

trefflich als Paket vermarkten. Dazu braucht es aber eine Koordination und Bündelung der bereits bestehenden Angebote. Und eben deshalb sollen nun die damit bereits befassten Akteure an einen Tisch geholt werden, um einmal gemeinsam zu erörtern, wie sich da ein thematisch bezogenes Tourismus-Angebot entwickeln ließe.

Die Industriellen-Dynastie Gienanth hat ihrem Imperium so manche Produktionsstätte zwischen Nord- und Südwestpfalz zugeschlagen. Nahe des ohnehin an Zeugnissen reichen Städtchens Eisenberg erinnert die Eisenschmelz bei Winnweilerer-Hochstein an die einstige Blüte. In Trippstadt ist der Unterhammer imposantes Relikt eines Industriezweigs, der vielen Pfälzern Lohn und Brot sicherte. Auch in Schönau in der Südwestpfalz war ein Hütten-

werk in Betrieb, dessen Grundstein bereits 1679 gelegt worden war. Auch dort übernahm Gienanth später die Regie.

„Wir wollen dies nun thematisch aufarbeiten“, skizziert Jürgen Stutzenberger das Projekt. Punktuell gebe es ja schon Angebote wie etwa Museumsräume, auch Führungen, Informationen zu den jeweiligen Industriezeugnissen. Die aber sollten nun eng miteinander verknüpft werden.

Wenn nun Wanderer, Ausflügler, Erholungssuchende mit Interesse an Geschichte etwa in Schönau Station machten, müsse deren Appetit geweckt werden, bei Gelegenheit denn auch mal nach Eisenberg zu fahren und möglichst auch in Trippstadt Station zu machen.

„Es gibt ja die ‚Burgensammler‘, die sich nach und nach möglichst viele Burgen anschauen wollen“, verdeutlicht der ZRW-Referent. Die fänden leicht genügend Informationen über weitere lohnende Ziele in der Umgebung. Wenn nun jemand mit Interesse an Bergwerks- und Verhüttungsgeschichte unterwegs sei, so müsse er in der Pfalz an der einen

Stelle auch Informationen über weitere interessante Stationen erhalten können.

„Dadurch lässt sich jeweils ein Mehrwert erzielen“, ist Stutzenberger überzeugt. Also gelte es, ein Paket zu schnüren und die Stationen gemeinsam touristisch zu vermarkten. Den Verantwortlichen schwebt beispielsweise ein gemeinsamer Internetauftritt vor. Auch ließen sich vor Ort Infotafeln aufstellen, Multimedia-Präsentationen anbieten, Führungen um Hinweise auf die anderen pfälzischen Ziele erweitern.

Blick fällt auch auf die Bergwerksgeschichte

Dabei solle auch die Bergwerksgeschichte mit einbezogen werden, gebe es doch in der Westpfalz nicht nur interessante Zeugnisse der Eisenverarbeitung, sondern eine ganze Reihe vorzeigbarer Spuren der einstigen Rohstoffgewinnung. Die Bergwerksgeschichte ist bislang ebenfalls eher nur punktuell dokumentiert.

Stutzenberger behält bei all

seinen Bemühungen vor allem die Bedürfnisse derer im Blick, die mit dem Projekt angesprochen werden sollen. „Wir müssen eine andere Sichtweise als bislang einnehmen. Die Frage muss im Vordergrund stehen: Was möchte denn der Gast?“

Es müsse etwas Interessantes zu sehen geben. Damit könne man bereits aufwarten. Darüber hinaus aber müsse über die jeweiligen Stätten oder Exponate tief informiert werden. Gästeführer müssten gut aufbereitete Erklärungen parat haben, jeweils versehen mit Anekdoten, die eine Führung erst richtig lebendig machten. Und nicht zuletzt müsse vor Ort auch ein gastronomisches Angebot zu finden sein.

Letzteres liegt außerhalb des Einflussbereichs der Macher. Themen-Wanderwege hier und dort auszuweisen, jeweils auf die Möglichkeiten an den weiteren Stationen hinzuweisen, dies aber sei vergleichsweise einfach machbar.

Jürgen Stutzenberger hat die jeweiligen Touristik-Verantwortlichen bereits für die Idee erwärmen können. Gemeinsam soll ein Konzept erstellt werden, nach dessen Leitlinien dann wiederum die Aufbereitung vor Ort angepasst werden soll. Möglichst schon in der kommenden Saison, also in nicht mal einem Jahr, sollen die ersten Ideen schon umgesetzt sein.

Erfreulich findet Stutzenberger, dass auch Private mitmachen möchten. So habe der Besitzer des Trippstadter Unterhammer-Komplexes bereits Interesse daran gezeigt, in seinem Kellergewölbe einen Teil der Sammlung gusseiserner Ofenplatten zu präsentieren. Diese einzigartige Kollektion von rund 300 Eisenplatten aus Gienanth'scher Produktion ist im Besitz der Stadt Eisenberg. |cha



Zählte zum Firmenimperium der Industriellen-Familie Gienanth: der Unterhammer im Karlstal nahe Trippstadt.

FOTO: ZRW/HÖRLE/FREI

Unternehmensberatung „Weiße Flecken beseitigen“ schließt Angebotslücke

Verein Zukunftsregion Westpfalz forciert Ausbau der Funknetz-Versorgung

Neu in der Westpfalz und im Verein ZRW

Cornelia Mast, ehemalige Pfaff-Geschäftsführerin, führt als regionale Vertreterin des Franchise-Unternehmens TAB ein weltweit erprobtes Format der Unternehmensberatung in der Westpfalz ein.

TAB steht für The Alternative Board, deutsch: Alternativer Unternehmerbeirat. „In großen Unternehmen beraten Beiräte die Geschäftsführer und besprechen strategische und operative Fragen. Kleinen und mittleren Unternehmen fehlt oft ein solcher Austausch mit Gleichgesinnten auf Augenhöhe. Diese Lücke schließt TAB“, sagt Cornelia Mast, die ihren Sitz in Kaiserslautern hat und das Format westpfalzweit anbietet.

Etwas sechs bis acht nicht konkurrierende Unternehmen beraten sich monatlich, gegenseitig in vertraulichem Rahmen, der Moderation der Gruppe folgen Ein-

zularbeitsgespräche mit Cornelia Mast. „Als Geschäftsführerin mehrerer mittelständischer Produktionsunternehmen in Deutschland, darunter ‚Pfaff Nähmaschinen‘, und während meiner Zeit als Vorstand im Fachverband Leder- und Bekleidungs-technik habe ich beobachtet, dass kleine und mittlere Betriebe vom Austausch mit anderen Unternehmen sehr profitieren würden“, erläutert Mast. „Alternative Unternehmerbeiräte sind eine wirkliche Alternative zu herkömmlichen Beiräten und Unternehmensberatungen. Die Methodik bietet gerade inhabergeführten Unternehmen Perspektiven und verbessert die Wettbewerbsfähigkeit.“ Der Verein ZRW passe gut in das Konzept: „Er sorgt durch öffentlichkeitswirksame Aktionen für Präsenz der Westpfalz und verbessert so das Image der Region und die Rahmenbedingungen für unsere Unternehmer.“

TAB wurde 1990 in den USA gegründet. In Deutschland ist die Unternehmensberatung seit 2013 aktiv und mit dem neuen Engagement in Kaiserslautern an mehr als 90 Standorten vertreten. |kgi

Funkloch: Der Begriff und seine Wirkung machen Betroffene nicht selten wütend. Noch immer gibt es in der Westpfalz Ecken, in denen die kabellose Telekommunikation schlicht nicht funktioniert. Solche weiße Flecken von der Landkarte zu beseitigen, daran arbeitet der Verein Zukunftsregion Westpfalz mit steter Beharrlichkeit – und mit Erfolg. Mucksten sich Smartphones in Reichsthal und Rathskirchen bislang gar nicht oder kaum, so soll sich das schon bald ändern.

Die Krux mit der Unterversorgung ist Hans-Günther Clev seit langem schon ein Dorn im Auge. Der ZRW-Geschäftsführer hat folgerichtig mit seinem Team schon einiges dafür getan, die Lage zu verbessern. Zumindest ein weißer Fleck auf der Karte der sogenannten Alten Welt könnte nun bald getilgt sein.

Noch stehe ein Gespräch bei der Verbandsgemeinde Nordpfälzer Land aus, bei dem lediglich noch Einzelheiten mit Grundstückseigentümern zu regeln seien. Dabei geht es um die ins Auge gefassten Areale, auf denen Sendeeinrichtungen installiert werden sollen. Gibt's in dieser Hinsicht grünes Licht, steht einem Empfang von Funksignalen in LTE-Qualität nichts mehr im Wege.

Der Anbieter Vodafone habe signalisiert, dass die Finanzierung bereits gesichert sei, sagte Clev. Dies zu erreichen, war ja der eigentliche Kraftakt. „Für

Reichsthal und Rathskirchen früher ausstrahlt wird also solche, die sonstwo in der Republik zu finden sind.

Besagte Wege geebnet hat der Verein Zukunftsregion Westpfalz selbst. Der hat nämlich profunde Vorarbeit geliefert, selbst mögliche Standorte für Sendeeinrichtungen ausgemacht und dem Unternehmen fundiert mögliche Lösungen für einen schnellen und unkomplizierten Aufbau der technischen Anlagen präsentieren können. Diese Basis erleichtert dem großen Telekommunikationsbieter die Wahl, wo er mit dem notwendigen Lückenschluss in der Versorgung beginnt. |cha



Cornelia Mast
FOTO: MAST/FREI



In Sachen Mobilfunk noch unterversorgt: das Dörfchen Reichsthal im Donnersbergkreis (im Vordergrund, dahinter zu sehen ist die Gemeinde Seelen).
FOTO: ARCHIV/FREI

Softwaresysteme – Your World on Bits

Computersysteme durchdringen jeden Aspekt unserer Gesellschaft. Jenseits der offensichtlichen Beispiele wie Mobiltelefon, PC oder Internet, sind anspruchsvolle Computersysteme in jedem modernen Fahrzeug und Gerät versteckt. Sie unterstützen den Betrieb unserer finanziellen, medizinischen, pädagogischen und administrativen Institutionen, sie erleichtern die Wissenschaft, Industrie, den Transport und Handel, und sie ermöglichen neue Formen von Unterhaltung und sozialem Austausch. Um digitale

Innovationen in die Praxis umzusetzen brauchen wir immer leistungsfähigere und immer komplexere Softwaresysteme, die dennoch zuverlässig sind und die Privatsphäre wahren.

Das Max-Planck-Institut für Softwaresysteme betreibt Grundlagenforschung in allen Bereichen der Konstruktion, Analyse, Modellierung, Implementierung und Auswertung von komplexen Computersystemen, um Software auch in Zukunft sicher, zuverlässig und leistungsfähig zu machen.

Max-Planck-Institut für Softwaresysteme

info@mpi-sws.org
www.mpi-sws.org



Standort Kaiserslautern

Paul-Ehrlich-Straße 26
67663 Kaiserslautern
FON +49 (0)631 9303-0
FAX +49 (0)631 9303-6019

Standort Saarbrücken

Campus E1 5
66123 Saarbrücken
FON +49 (0)681 9303-9100
FAX +49 (0)681 9303-6029

Junger Leute Wünsche an Europa in den Fokus nehmen

Zum 70. Jahrestag des Studentensturms am Germanshof europäische Begegnung geplant – Wegen Krise auf 2021 vertagt

Das Thema hat an Aktualität nichts eingebüßt. Vielmehr scheinen die offenen Fragen noch drängender denn je: Wie soll Europa künftig verfasst sein? Wohin führt der Weg dieser Union, die sich nun auch gegen die sich abzeichnende Wirtschaftskrise wappnen muss? 70 Jahre nach dem Sturm auf die Grenze am südwestpfälzischen St. Germanshof sollte dies vor Ort Thema sein. Doch mussten die ins Auge gefassten Veranstaltungen der Viruskrise wegen verschoben werden.

Das war durchaus ein nicht zu ignorierendes Signal, als anno 1950 rund 300 Studenten aus mehreren Ländern mobil machten und die deutsch-französische Grenze am Germanshof (Gemeinde Bobenthal) ins Visier nahmen. Die Schlagbäume zwischen den Grenzhäusern gerieten kurzerhand unter die Sägeblätter.

Wenngleich nun der friedlich verlaufene Sturm rein symbolischen Charakter hatte, so war er doch ein deutliches Zeichen: Nach drei Kriegen binnen nicht mal 100 Jahren, in denen sich Deutsche und Franzosen hart bekämpft hatten, waren vor allem jüngere Menschen die Ausein-

andersetzungen mit dem „Feind“ nebenan Leid. Schluss mit Gebietsansprüchen und daraus resultierender Verwüstung. Vor allem Schluss mit menschlichem Leid.

Die Forderung nach einem friedlichen, ja nachbarschaftlichen Miteinander hat sich bekanntlich erfüllt. 1963 markierte der Deutsch-Französische Vertrag sogar den Beginn einer Freundschaft, die sich vor allem in den Grenzregionen entwickelt hat. Nicht wenige der Vorreiter aber wollten 1950 noch mehr: Sie stellten einen Forderungskatalog auf, formulierten Ziele zur Verfasstheit eines Europas ohne Grenzen.



70 Jahre nach dem Grenzsturm: Am 6. August haben junge Franzosen und Deutsche den Germanshof aufgesucht. FOTO: CLEV

Am 6. August hat sich das Ereignis zum 70. Mal gejährt – Gelegenheit, sich dessen zu erinnern. „Viel wichtiger aber ist, dabei in die Zukunft zu schauen“, findet Hans-Günther Clev. Der Geschäftsführer des Vereins Zukunftsregion Westpfalz fungiert auch als Vorstandsmitglied der Aktionsgemeinschaft Bobenthal-St. Germanshof. Die hat sich auf die Fahne geschrieben, die

Erinnerung an die Ereignisse wach zu halten.

Ein Europadenkmal verweist vor Ort auf den denkwürdigen Tag vor 70 Jahren. Das Denkmal wird aufpoliert, völlig neu gestaltet und aufwendig gefertigte Infotafeln werden es in den nächsten Wochen aufwerten. Eine Europawanderung im Mai sowie ein europäisches Jugendtreffen im September waren bereits

terminiert. Doch hat dies nun um jeweils ein Jahr verschoben werden müssen. So sollen denn im kommenden Frühherbst junge Europäer vor Ort ihre Meinungen kund tun, sich zu ihren Erwartungen mit Blick auf Europas Zukunft äußern. „Immer nur über Brüssel und Straßburg schimpfen, ist keine Lösung. Die Jugend muss sich artikulieren. Wie lauten heute ihre Wünsche, wie ihre Forderungen an die politischen Akteure?“, formuliert Clev das Erkenntnisinteresse.

Übrigens: Ganz kurzfristig ist es am Jahrestag beim Germanshof doch noch zu einer Kundgebung gekommen. Gut 35 „Junge Europäische Föderalisten“ hatten sich eingefunden und Szenen nachgestellt. Die Erinnerung zu pflegen, sei durchaus von Bedeutung. Der ungleich wesentliche Blick nach vorne allerdings bedürfe umfassender Vorbereitung, so Clev. Das Projekt werde daher im kommenden Jahr neu angepackt. |cha

Experten in Sachen Internationalisierung im Fußball

Das ZRW-Mitglied Schächter Sports bringt junge Fußballer aus aller Welt zusammen und an den Markt

„Creating international opportunities through football“ (etwa: **Internationale Chancen durch Fußball schaffen**) lautet die Unternehmensvision der Firma Schächter Sports, einer auf Internationalisierung im Jugendfußball ausgerichteten Sportagentur.

Die Kernkompetenz der 2012 gegründeten und seit 2017 als GmbH geführten Firma mit Sitz in Annweiler am Trifels ist die Entwicklung von Projekten im weltweiten Fußball. „Nachhaltige internationale Fußballprogramme mit langfristigen Partnerschaften in Nordamerika, Asien, Europa und Afrika ermöglichen Fußballerlebnisse – unabhängig von kulturellen, religiö-

sen, nationalen oder sozialen Hintergründen“, sagt Geschäftsführer Sebastian Schächter.

Mit seinem Konzept und in Zusammenarbeit mit Vereinen wie beispielsweise den Bundesligisten FSV Mainz 05 und VfB Stuttgart sowie namhaften Marken habe sich das Unternehmen zum Global Player entwickelt, betont Schächter. „Als solcher sind wir uns unserer sozialen Verantwortung bewusst und wollen mit Fußball bei der Lösung oder Linderung sozialer Probleme oder Benachteiligungen helfen.“ Es habe nahe gelegen, dem Verein Zukunftsregion Westpfalz beizutreten. Die grundlegenden Ideen, für die das Unternehmen und der Verein eintreten, seien sich ähnlich,



Sebastian Schächter bei einem Projekt in China. FOTO: SCHÄCHTER/FREI

findet Schächter. Aufgebaut ist die Firma in drei Geschäftsfelder: Internationalisierung, Consulting und Fußballreisen. Seit 2012 wurden laut Schächter

mehr als 35.000 Kinder weltweit trainiert und 500 ausländische Talente nach Deutschland eingeladen. 25 davon seien an deutsche Clubs vermittelt wor-

den. Auch die West- und Südpfalz profitiere: „Alleine 2019 haben wir mehr als 5000 Übernachtungen ausländischer Gäste hier generiert.“

Besonders stolz ist der 39-Jährige, der als Aktiver im Mittelfeld agierte, auf das Projekt einer eigenen Weltauswahl, bei der sich Spieler aus verschiedenen Nationen in Deutschland treffen und gegen Teams aus Nachwuchsleistungszentren antreten können. „Wir haben uns toll entwickelt und blicken mit Stolz auf viele erfolgreiche Maßnahmen zurück. Auch während der Pandemie konnten wir Projekte durchführen und Clubs Zugänge und Präsenz mit Webinaren und anderen Maßnahmen ermöglichen“, sagt Schächter weiter. |kji



themenwelten.rheinpfalz.de

Nutzen Sie unsere digitalisierten Sonderthemen! Profitieren Sie von attraktiven Angeboten – jederzeit und überall!

Vielfältig. Smart. Interaktiv.

THEMENWELTEN



„Jeder kann ein Pionier werden“

Interview: Reiner Bauer spricht über die Idee, mit Stiftungen und Genossenschaften Lebensqualität aufs Land zu bringen

Menschen auf dem Land wollen gern etwas für ihr Dorf tun“, sagt der Donnersberger Wirtschaftsförderer Reiner Bauer. Ein Weg dazu sind Genossenschaften und Stiftungen. Doch wie geht das am besten? „Genau da setzen ab 7. September unsere Aktionswochen für Genossenschaften und Stiftungen mit Praxiswerkstatt an“, sagt Bauer.

Herr Bauer, warum brauchen Stiftungen und Genossenschaften Aktionswochen des Landkreises?

Es geht uns nicht um solche, die schon aktiv sind: keine Konkurrenz also, sondern vielmehr eine Ergänzung und Unterstützung vorhandener Initiativen. Unser Anliegen ist, Menschen zu unterstützen, die im Hinterkopf die Idee tragen, sich monetär oder ideell für ihre Dörfer oder die Region zu engagieren. Diese Menschen wollen wir unterstützen, damit sie ihre Idee wirklich umsetzen und zur Praxisreife bringen. Aktiv wird aber nicht nur der Donnersbergkreis: Partner sind der Verein Zukunftsregion Westpfalz und die Sparkasse Donnersberg.



Reiner Bauer
FOTO: BAUER/FREI

Westpfalz die Dinge voran bringen.

Spricht da der Standortentwickler Reiner Bauer?

Sicher. All die Initiativen, die sich schon jetzt so segensreich engagieren, sorgen dafür, dass Lebensqualität erhalten bleibt. Das sorgt für Bindung und für Infrastruktur. Und das sorgt für Wertschöpfung in der Region. Was von Bürgern für Bürger kommt, hat einen hohen Wirkungsgrad.

An welche Genossenschaften oder Stiftungen denken Sie besonders?

Es gibt ganz verschiedene Gründe und Perspektiven, mit denen Menschen das Thema angehen. Wir haben die fachlichen Schwerpunkte der Aktionswochen deshalb auf drei Blickwinkel zugeschnitten, wobei es da Zusammenhänge und Überschneidungen gibt. Wichtig ist immer die Zukunftsausrichtung der Initiativen. Wir wollen Men-



Beispiel für die Wirkung einer Stiftung: Die frühere Schule in Rockenhausen-Marienthal ist zum schmucken Bürgerhaus umgebaut. Die örtliche Bürgerstiftung stiftete die Theke. ARCHIVFOTO: NOBI

schon inspirieren und unterstützen. Jeder kann ein Pionier des Wandels werden.

Erklären Sie die drei Blickwinkel doch bitte mal genauer.

Blickwinkel eins heißt in etwa „Ich will mit anderen etwas für mein Dorf, für meine Region tun“. Diese Motivation ist die Grundlage vieler erfolgreicher bestehender Initiativen, die sich in unterschiedlicher Rechtsform organisiert haben. Wir wollen dies gerne mit fachlichen Inputs und guten Beispielen beleuch-

ten und dabei auch die besonderen Chancen der Bürgerstiftung darstellen. Blickwinkel zwei ist „Ich will mit meinen Vermögenswerten zu Lebzeiten oder nach dem Ableben einen dauerhaften und nachhaltigen Beitrag für die Zukunft meiner Heimat oder einen anderen mir wichtigen Zweck leisten“. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um diesen Wunsch umzusetzen. Auch hier wollen wir bei den Aktionswochen passgenaue Wege aufzeigen, natürlich entsprechend sensibel.

Und die Genossenschaften?

Das ist Blickwinkel drei: „Was einer nicht schafft, das schaffen viele“. Der Leitsatz von Friedrich Wilhelm Raiffeisen ist gerade für Wohn- und Energieprojekte und für andere Maßnahmen der Grundversorgung eine gute Basis. |kgi

ZUR PERSON

Reiner Bauer ist 49 Jahre alt. Er leitet die Stabstelle Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung des Donnersbergkreises in Kirchheimbolanden.

Die Aktionswochen: Erst online, dann als Werkstatt

Die Aktionswochen für Stiftungen und Genossenschaften, die der Donnersbergkreis in Kooperation mit dem Verein Zukunftsregion Westpfalz und der Sparkasse Donnersberg organisiert, beginnen am Montag, 7. September. An diesem Montag sowie am 14. und am 21. September laufen um 19 Uhr jeweils zehn Minuten lange Beiträge im Internet. „Wir stellen dabei auf unserer Facebook-Seite ein gutes Beispiel aus der Praxis vor und ein Fachmann zum Thema hält einen Impulsvortrag“, sagt der Wirtschaftsförderer Reiner Bauer. „Eingebunden sind beispielsweise Genossenschaftsexperten, Stiftungsfachleute, Steuerprofis und Rechtsanwälte.“

Die Sendungen werden nach Zielgruppen gegliedert. Teil eins soll sich an jene Menschen richten, die für das Allgemeinwohl in ihrem Dorf, ihrer Stadt oder der Region etwas tun wollen; Teil zwei an Menschen, die ein Wirkungsfeld für ihr Kapital suchen. Ein weiterer Einspieler stellt all die Initiativen in den Mittelpunkt, die ein konkretes Projekt umsetzen wollen.

Am Freitag, 25. September, 9 bis 12 Uhr, folgt dann die so-

genannte Expertenwerkstatt. Die Teilnahme daran erfolgt auf Einladung: Initiativen und Interessierte aus der Region können sich bewerben – wer den Zuschlag erhält, kann seine Ideen als Praxisbeispiele in die Expertenwerkstatt einbringen.

„Wichtig ist uns, dass in der Werkstatt Initiativen mit verschiedenen Schwerpunkten und, wenn möglich, in unterschiedlichen Umsetzungsphasen zusammenkommen. Unsere Fachleute werden beraten, aber auch untereinander ist der Austausch von Erfahrungen und Stolpersteinen Gold wert. Vielleicht gelingt es ja auch, ein Netzwerk aufzubauen, in dem sich die Initiativen austauschen können“, erläutert Bauer.

Die Ergebnisse der Werkstatt werden dann zum Abschluss der Aktionswochen am Montag, 28. September, 19 Uhr, gesendet. |kgi

INFO

- Die Beiträge erscheinen auf der Seite <https://www.facebook.com/kvdonnersbergkreis/>
- Wer sich um einen Werkstattplatz bewerben will, schickt einen kurzen Steckbrief des Projekts per E-Mail an rbauer@donnersberg.de.

saar^{LB}

Verbindungen schaffen
DURCH KOMPETENZ VOR ORT

Foto: Michael Rübner

Nach dem Motto „Weitsicht durch Nähe“ betreuen wir Sie in der gesamten Pfalz sowie im Raum Rhein-Main-Neckar von unserem Standort in Mannheim. Denn maßgeschneiderte Lösungen brauchen Nähe. Für mittelständische Firmen, Kommunen oder Immobilienkunden erstellen unsere erfahrenen Mitarbeiter passgenaue Angebote mit innovativen Produkten. www.saarlb.de

Die deutsch-französische Regionalbank
La banque régionale franco-allemande

WEITSICHT DURCH NÄHE

WESTPFALZ wiki



 Nach Herzenslust stöbern

 Die Region neu entdecken

 Kulturlandschaften erleben

 Eigenes Wissen mit anderen teilen

www.westpfalz.wiki



„Man kriegt hier immer etwas Tolles“

Hersteller regionaler Produkte setzen auf Transparenz und Qualität

Wo kommt das Fleisch her, wo der Kaffee, welche Qualität hat das tägliche Brot? Wie können heimische Geschäfte unterstützt werden? Die Corona-Krise habe die Menschen sensibler für solche Fragen gemacht, glaubt der Kaffeeröster Jörg Müller und fährt fort: „In unserer Region gibt es ganz viel, von dem es immer heißt, dass es es nicht gibt.“

Müller, Jahrgang 1972, führt in Mackenbach seine eigene Kaffeerösterei. Sie heißt Maronoro, ein Wortspiel aus dem Spanischen mit der Bedeutung „braunes Gold“, und ist eigentlich ein Genuss-Dorfladen „mit 90 Prozent Stammkunden“: Post, Lotto, Zeitschriften, Öle, Marmeladen, Wein, Wurst, Eis, Kuchen und eben Kaffee im 250-Gramm-Gebinde, auch zum Verkosten in einem kleinen Café.

„Natürlich wächst der Kaffee nicht in der Pfalz“, sagt Müller. „Aber dafür ist alles transparent, ich kenne alle Farmer, mit denen ich arbeite, und kann genau sa-

Müller: „Der ZRW ist sehr, sehr sinnvoll.“

gen, von welcher Parzelle jede meiner Varietäten stammt. Das gewährleistet die Qualität und auch eine faire Bezahlung der Produzenten.“ Außerdem verhalte sich Kaffee wie Wein, sagt der bekennende Genießer und Slow-Food-Unterstützer: „Das Terroir schmeckt man.“

Müller unterhält Geschäftsbeziehungen nach Indien, Brasilien, Mexiko, El Salvador und bald auch Äthiopien – und in die Pfalz einschließlich der direkten Umgebung, woher die meisten der anderen Verkaufsprodukte stammen. Doch er macht Abstriche: „Man muss entscheiden: Wenn regional nicht anders produziert wird als in der riesigen Lebensmittelindustrie, mit allen Zusatzstoffen und Aromen und Stabilisatoren und zusammengewürfel-

ten Zutaten, dann ist nichts gewonnen.“

Ähnlich formuliert Christian Ritzmann vom Hof Ritzmann auf dem Kahlheckerhof in Winnweiler seinen Anspruch: „Regional allein reicht nicht, es muss auch Qualität sein.“ Ritzmann vermarktet Fleisch aus eigener Herstellung: vom Woll- und Berkshireeschwein und vom Glanrind, dazu Hähnchen und in der Saison auch Gans. Geschlachtet wird auf dem Hof sowie in Rockenhausen, verwendet werden „nur eigene, frisch gemahlene Gewürzmischungen, nichts industriell Gemischtes“. Das Angebot wechselt mit den Rhythmen der Natur: „Man kriegt hier immer etwas Tolles, aber nicht immer das Gleiche.“

Seit 1736 lässt sich die Familie auf dem Hof zurückverfolgen, der Verkauf läuft über einen Hofladen und Kooperationspartner, vieles geht in die gehobene Gastronomie. Auf den Kontakt mit Spitzenköchen geht auch ein Renner im Sortiment zurück: die Blutwurst vom Donnersberger Wollschwein mit kandidierten Walnüssen. Wer schnell Zubereitetes sucht, werde auch fündig: „Probieren Sie mal unser Gulasch im Glas“, wirbt Ritzmann um solche Kunden.

Mehle aus der Region, selbst hergestellte Natursauerteige, Körner- und Gewürzmischungen nach eigenem Rezept: Auch die Handwerksbäckerei Kissel, seit 1949 in Reichenbach-Steegen, setzt auf die Kombination aus möglichst regionalen Zutaten und Handwerkskunst. Die Brote, Teilchen und Kuchen werden in



Jörg Müller an seiner Kaffee-theke im Mackenbacher Genuss-Dorfladen.

FOTO: KLAUDIA GILCHER

zwei Läden – die Filiale befindet sich in Steinwenden –, auf Wochenmärkten bis Pirmasens und St. Ingbert verkauft und die Brote auch bundesweit nach Bestellung über die Internetseite Backparadies-kissel.de verschickt.

Alle drei Anbieter haben den Weg in den Verein Zukunftsregion Westpfalz gefunden. Der Verein sei „sehr, sehr sinnvoll“, betont Müller. „Es ist ganz wichtig, dass sich Premiumakteure vernetzen“, sagt Ritzmann. „Kleine und große Player müssen endlich ihre Stärken auch nach außen kehren. Das macht der ZRW.“ |kgi

Zurück in der Westpfalz

Pamela Eberhahn-Otter führt die Geschäfte von PEO Immobilien-Werk

Immobilien und Projektentwicklung sind ihr Schwerpunkt: Seit drei Jahren führt ZRW-Mitglied Pamela Eberhahn-Otter die PEO Immobilien-Werk GmbH in Kaiserslautern.

„Nach meinem Studium an der Fachhochschule Mannheim mit Schwerpunkt Immobilienwirtschaft war ich rund 15 Jahre bei einem großen Projektentwickler, Bauunternehmen und Bau-träger in Mannheim tätig“, erzählt Pamela Eberhahn-Otter. Ihr Schwerpunkt dort lag im Projektentwicklungsgeschäft, von der Begleitung der Bau-



Pamela Eberhahn-Otter

FOTO: ANTARES/FREI

landbeschaffung bis zum Verkauf des fertiggestellten Objektes.

Weitere Aufgaben: „Entmietungs- und Vermietungsgespräche, die Kalkulation der Projekte, die Suche nach Kaufinteressenten“.

Auch die Betreuung ausländischer Investoren, wie zum Beispiel Pensionsfonds, gehörte zum Aufgaben-

bereich, berichtet sie. Vor rund drei Jahren, nach der Geburt ihrer Tochter, ging Eberhahn-Otter zurück in die alte Heimat, wo sie überregionale und regionale Projekte begleitet – Stichworte Grundstücksbeschaffung, Unterstützung bei der Planung, Erarbeitung von Nutzungskonzepten sowie Verkauf nach Fertigstellung.

Inzwischen ist sie auch Mitglied im Verein Zukunftsregion Westpfalz (ZRW). „Ich wurde in der Region geboren und kann meine beruflichen Erfahrungen und Netzwerkkontakte jetzt gut einbringen“, sagt die Geschäftsführerin. |kgi

Freiwilligendienst im OK Kaiserslautern ist gesichert

Der Verein Zukunftsregion Westpfalz und sein Mitglied Fuchs Lubritech helfen dem Offenen Kanal

Der Offene Kanal (OK) Kaiserslautern freut sich über zwei große Spenden aus Kaiserslautern. Mithilfe dieser Unterstützung im vierstelligen Bereich kann eine Stelle im Freiwilligendienst Kultur Rheinland-Pfalz finanziert werden.

„Beide Spender fördern nicht nur die Arbeit im Offenen Kanal, sondern auch die Ausbildung junger Menschen in der Medienbranche“, sagt Dieter Stichler. Stichler ist der Vorsitzende des Förder- und Trägervereins Offener Kanal (OK) Kaiserslautern.

Jedes Jahr bietet der Offene Kanal zwei jungen Menschen während eines Freiwilligen Sozialen Jahres mit Kulturschwerpunkt, kurz FSJ Kultur, die Chance einer beruflichen Orientierung im lokalen Bürgerfernseher. Die Stellen werden über den Freiwilligendienst Kultur Rheinland-Pfalz und über den Bundesfreiwilligendienst angeboten.

Die FSJ-ler sind laut den Machern des Offenen Kanals „elementarer Bestandteil des Angebots an alle Bürgerinnen und Bürger“, wie es in einer Mitteilung heißt. Die jungen Menschen betreuen in den Räumlichkeiten in der Pariser Straße 23 in Kaiserslautern die Anmeldung und Ausleihe an Produzentinnen und Produzenten

und übernehmen vornehmlich den Studiodienst. Außerdem produzieren und unterstützen die Freiwilligen zahlreiche regionale Formate, die im Programm des OK Kaiserslautern gesendet werden.

Für den Jahrgang 2020/21 mit Beginn im September drohte das Modell zu kippen. Im April war nach Auskunft des OK ein bisheriger Sponsor abgesprungen. „Doch schon wenige Tage später konnten die Fuchs Lubritech GmbH und der Verein Zukunftsregion Westpfalz als neue Unterstützer gewonnen werden“, berichtet Christian Lellbach, der als Schatzmeister des Trägervereins fungiert und in der Produktion des Bürgerfernsehens arbeitet.

Lellbach findet, dass der OK Kaiserslautern ein wichtiger Bestandteil lokaler und regionaler Kommunikation ist. „Er bietet als Bürgerfernsehen Einzelpersonen und Gruppen die Möglichkeit, das Medium Fernsehen in eigener Verantwortung durch selbst produzierte



Helfer im Freiwilligendienst machen im Offenen Kanal vor allem Studiodienst. Sie sind aber auch im Außendreh aktiv.

FOTO: OK KL / FREI

Sendebeiträge zu nutzen.“ Zudem sei der Offene Kanal ein Lernort. „Regelmäßig werden medienpädagogische Seminare und Programme für alle Altersgruppen angeboten“, betonen die Macher.

Diese Arbeit sei nun durch die Spenden des örtlichen Schmierstoffherstellers Fuchs Lubritech und des Vereins Zukunftsregion Westpfalz weiterhin gesichert. Das freut auch Dieter Stichler, den Vereinsvorsitzenden. „Wir

sind wirklich sehr dankbar für die Spenden aus der Region. Das ist eine tolle Wertschätzung für die Arbeit der Offenen Kanäle allgemein und insbesondere für unsere Arbeit hier vor Ort“, sagt er. |kgj

120 000 Zuschauer in 60 000 Haushalten

Offener Kanal bedient die nördliche Westpfalz

Von Kaiserslautern über Kusel im Westen bis nach Rockenhausen und Kirchheimbolanden im Nord-Osten erstreckt sich das Sendegebiet des Offenen Kanals (OK). Rund 60.000 Haushalte sind angeschlossen.

Die jüngste Erweiterung des Sendegebiets gelang dem OK Kaiserslautern Anfang Juli. In circa 1000 neuen Haushalten in Kirchheimbolanden sei das Programm zu empfangen, heißt es in einer Mitteilung.

Für die Realisierung der Angebote – etwa für die Räumlichkeiten, die Organisation des Geschäfts- und Sendebetriebs sowie die Beratung der Produzenten – ist der Förder- und Trägerverein Offener Kanal Kaiserslautern zuständig. Er wurde 1991 gegründet und zählt aktuell mehr als 60 Mitglieder, Privatpersonen ebenso wie Vereine. Alle Aktiven arbeiten ehrenamtlich, Einnahmen kommen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Laut Trägerverein wird die Grundausstattung an Technik (Studiotechnik, Sendetechnik, Kameras und Schnittplätze)



Innendreh: Moderator Max Sprengart (links) und sein Gast Max Brandenburger bereiten sich auf einen Studiobeitrag vor.

FOTO: OK KL/FREI

größtenteils von der Landeszentrale für Medien und Kommunikation bereitgestellt und gewartet. Diese trägt auch die Kosten für die Einspeisung in das Kabelnetz von Kabel Deutschland. Die Miete für die Räumlichkeiten übernimmt die Stadt Kaiserslautern. Für alle übrigen vor Ort anfallenden Kosten kommt der Trägerverein auf. |kgj

Fraunhofer
ITWM

FRAUNHOFER-INSTITUT FÜR TECHNO- UND WIRTSCHAFTSMATHEMATIK ITWM



www.itwm.fraunhofer.de



DIE RHEINPFALZ

Ihr starker Partner in der Region.

DIE RHEINPFALZ lesen – so lebendig und vielseitig wie die Pfalz

- Regional. Kompakt. Digital.
- Zugriff auf 12 Lokalausgaben
- Schon ab 4 Uhr morgens lesen
- Aktuelle News im Pfalz-Ticker
- inklusive Vorabendausgabe



Digital lesen – zusätzlich zum bestehenden
Abonnement: rheinpfalz.de/upgrade

Wir leben Pfalz. **DIE
RHEINPFALZ**